

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
Strada Lipscaiei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, M. Dulak & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 63.

Mittwoch, 21. März 1894.

XV. Jahrgang

## Das neueste Bombenattentat.

Bukarest, 20. März.

Genau einen Monat nach dem vom Anarchisten Henry vollführten Mordanschlage im Pariser Hotel Terminus ist in der Madeleine-Kirche, die, im Herzen der Stadt, gegenüber der Deputiertenkammer stehend, zumeist von Angehörigen vornehmer Volksschichten besucht wird und während der Fastenpredigten oft dicht gefüllt ist, eine Bombe zur Explosion gebracht worden. Gegen das Wohnhaus eines hohen Justizbeamten, das Verwaltungsgebäude einer Bergwerksdirektion, in einem ärmlichen Restaurant, in welchem Ravachol verhaftet wurde, an einer Polizei-Wachstube, in der Deputiertenkammer, in einem von Kleinbürgern besuchten Cafe und nun in einem Gotteshause: so haben nacheinander die Pariser Anarchisten ihr Zerstörungswerk vollbracht. Der Erfolg der zahlreichen ruchlosen Verbrechen ist, Dank einer Reihe wunderbarer Zufälle, Dank vor Allem dem Umstande, daß der Todesmuth der Anarchisten nur ein geheuchelter ist und diese zu allererst darauf bedacht sind, ihre werthen Personen zu salbieren, ein überaus geringfügiger gewesen. All' diesen Sprengattentaten sind bisher direkt und indirekt nur elf Menschenleben zum Opfer gefallen — drei Zivilpersonen, eine im Terminus-Hotel verwundete und letzte Woche verschiedene eingerechnet, vier Polizisten, die Hingerichteten Ravachol und Bailant und zwei Anarchisten, die von ihren eigenen Bomben zerrissen wurden. Denn wir glauben nicht an die Vermuthung, daß der in London anständig gewesene Anarchist Bourdin die Greenwicher Sternwarte, neben der sein verstümmelter Leichnam gefunden worden, in die Luft sprengen wollte — die Massenmörder sind für den ihnen vom Minister Asquith gewährten Schutz nicht undankbar, schonen Eigenthum und Leben auf der britischen Insel. Viel wahrscheinlicher ist, daß Bourdin in seiner Heimath eine Gräueltat vollführen und, damit seine Abreise nicht bemerkt und nach Frankreich gemeldet werde, in Greenwich den Eisenbahnzug besteigen wollte. Sieben Opfer der Anarchisten gegen vier geopferte Anarchisten. Und der unbekannteste Hauptzweck des Bombenwerfens, die Lähmung der bürgerlichen Gesellschaft durch Schrecken, ist gänzlich verfehlt. Gewiß werden beim Aufblitzen des Dynamits und Pulvers, beim Krachen der Bomben, deren umherfliegende Stücke Tod und Verderben zu tragen scheinen, die Anwesenden von Entsetzen ergriffen, das auf die Gemüther Einzelner eine dauernde Wirkung üben kann; aber von diesen wenigen Ausnahmen abgesehen, fühlen alle französischen Bürger nicht Angst, sondern Entrüstung und das Verlangen nach unbarmherzig harter Bestrafung.

Was dem jüngsten Attentate eine eigenartige Bedeutung gibt, das ist sein Stattfinden gerade während einer Anarchistenrazzia, die seitens der französischen Polizei mit gerechtfertigter Rücksichtslosigkeit und in einem Umfange durchgeführt wird, wie solches bisher nur in Rußland gelegentlich der nach Ermordung Alexander's II. vorgenommenen Nihilistenjagd erlebt worden. Die Verhaftungen, welchen in den meisten Fällen die baldige Freilassung oder die Abschiebung über die Grenze folgt, zählen schon hoch in die Hunderte, und die Verhöre und die Ergebnisse der Hausdurchsuchungen leiten zu der Vermuthung, daß die Mordanschläge nicht von einzelnen wahnwitzigen Fanatikern geplant und durchgeführt, sondern das Ergebnis einer, wenn auch vielleicht lockeren Organisation sind, durch welche die Anarchisten, entgegen ihren eigenen Theorien, zu gemeinsamen und planmäßigem Handeln befähigt werden. Die Verbindung des unfreiwilligen Selbstmörders Pauwels mit Paul Reclus, welcher das rührigste Mitglied der anarchistischen Gelehrtenfamilie, aus sicherem Hinterhalte das Attentat Bailant's mindestens gefördert hat, bestätigt die Vermuthung. Noch ist es der französischen Polizei nicht gelungen, die aufgefundenen Fäden bis zu ihrem Knotenpunkte zu verfolgen. Die Thatfachen, daß letzterer aller Wahrscheinlichkeit nach im Auslande liegt, von wo aus die Mörder unterstützt, geleitet, theilweise auch entandt werden, und daß ihre Genossen in der Dritthalb-Millionen-Stadt die Missethäter verbergen helfen, sie erklären vollauf

die Unvollkommenheit der polizeilichen Ermittlungen. Die in der ersten zornigen Answallung gegen die Pariser Polizei gerichteten journalistischen Vorwürfe erscheinen keineswegs gerechtfertigt. So lange sich die Sprenggeschosse in der Rocktasche oder in Körbchen verbergen lassen, so lange sind sie nicht sämtlich direkt zu verhindern, so wenig, wie Diebstähle und Einzelmorde verhütet werden können. Nirgends ist die Polizei allwissend und allgegenwärtig. Es bleibt nichts übrig, als die Sprengverbrechen vorläufig als von Zeit zu Zeit wiederkehrende Unfälle zu betrachten, sie hinzunehmen wie andere Verbrechen oder Elementar-Unfälle, die ja hundertmal mehr Menschenleben dahintraffen, als es bisher die Dynamitanschläge gethan haben, deren Opfer während der letzten beiden Jahre numerisch geringer sind, als die an einem einzigen Tage in Paris von Wagen überfahrenen oder bei einer einzigen Eisenbahnkatastrophe oder einem einzigen schlagenden Wetter zugrunde gehenden Personen. Nicht Fatalismus und Passivität sollen damit gepredigt werden; nur jene Nüchternheit und und Kühle meinen wir, welche die Vorbedingung zu verschärfter Wachsamkeit und erfolgreicher Unterdrückung ist.

Die wahre Ursache der Heimsuchung Frankreichs durch die neueste geistige Verirrung ist in dortigen politischen Kreisen wohl erkannt worden. Die Schuld liegt in der Vergangenheit begründet. Man hat die ansteckende Kraft der Brand- und Blutreden unterschätzt, weil die Gebildeten die Wirkung der letzteren nur nach den auf sie selbst geübten Eindrücken abgemessen und dabei vergessen haben, ein wie fruchtbarer Boden für die Giftpflanze die verbrecherisch, bestialisch angelegten und die aus ihren regelmäßigen Bahnen elliptischen Naturen sind. Die anarchistischen Konventikel durften sich und Andere mittelst geistiger Schwelgereien im wildesten Zerstörungswahnwize berauschen. Diejenige Mißstände ist durch das in der gegenwärtigen Session genehmigte Anarchistengesetz ein Riegel vorgeschoben worden, wenn auch leider Frankreich nicht den in den Londoner anarchistischen Klubs getriebenen Unfug zu hindern vermag. Seitdem aber ist erkannt, daß die den Bombenwerfern zugewandte Notorietät von unwillkürlich verführender Gewalt auf alle von krankhafter Eitelkeit und verblendeter Ehrfurcht befallenen Personen ist. Gerade Frankreich hat in seiner Geschichte zahlreiche Beispiele von dem rasend schnellen Umsichgreifen geistiger Verirrungen; wir brauchen nur an die Pariser Convulsionäre und die bluttriefenden Schreckensmänner der großen Revolution zu erinnern. Die der Kammer jetzt unterbreiteten Vorschläge, daß journalistische Mittheilungen über die in Untersuchungshaft befindlichen Dynamiteure strafbar zu machen und die Gerichtsverhandlungen gegen Anarchisten geheim zu führen seien, sind durchaus praktisch und haben unter der Einwirkung des neuesten Attentats Aussicht auf parlamentarische Annahme. Heute taucht in einem Pariser Blatte auch der Vorschlag auf, nach dem von Crispi gegebenen Vorbilde die anarchistischen Verbrecher an die Kriegsgesichte auszuliefern. Der von den französischen Geschworenen zuweilen erwiesene negative Muth dürfte auch diesem Vorschlage Popularität sichern. Aber Polizei und Armee können den von den Bombenwerfern gegen die bürgerliche Gesellschaft geführten unmenschlichen Krieg nimmermehr endgiltig unterdrücken, wenn diese Gesellschaft sich nicht selbst zur Abwehr regt, wenn sie sich darauf beschränkt, nach der Polizei zu rufen oder über diese zu raisonniren, statt daß Jeder in seinem Kreise dazu beitrage, die Vernunft und die Menschlichkeit wieder an die Stelle des Zerstörungswahnwizes zu setzen.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Man schreibt aus Wien: Der Währungsanschuß des Abgeordnetenhauses hat nunmehr die ihm zur Berathung überwiesenen neuen Valuttavorlagen nach einer zweiwöchigen Verhandlung erledigt. Dieselbe war dazu benützt wor-

den, eine ganze Reihe von grundsätzlichen Fragen, die schon durch die Währungsgeetze vom Jahre 1892 endgiltig gelöst sind, von neuem aufzurollen und zu diskutieren. Das Facit war die fast unveränderte Annahme der neuen Regierungsvorlagen. Gleichwohl kann die Berathung nicht als eine unserm Währungsreformwerke zu statten kommende bezeichnet werden; denn es wurden unnöthigerweise gerade in dem Ausschusse, dessen Aufgabe es doch sein mußte, das Währungsreformwerk zu fördern, allerdings von gegnerischer Seite mancherlei Aeußerungen gethan, die das Vertrauen zu der Durchführung eher zu erschüttern als zu erhöhen geeignet waren. Es trat eben zu Tage, daß es in dem erwähnten Ausschusse noch immer gar Manche gibt, die mit der ja nun doch gefestigten Währungsreform nicht einverstanden sind und an die Entwerthung des Silbers Besorgnisse knüpfen. Daß solche Besorgnisse anderwärts gerechtfertigt sind, wird sich ja nicht bestreiten lassen, allein was uns anbelangt, hat es gar keinen Zweck, solche Besorgnisse in weitere Kreise zu tragen, da unser Währungsreformwerk durch die Geetze vom Jahre 1892 seit dem Augenblicke der Feststellung der Relation von dem weiteren Schicksal des Silbers vollständig losgelöst worden ist. Es mußte daher als sehr inopportun erscheinen, daß man in dem Valuta-Ausschusse von mancher Seite immer und immer wieder darauf zurückkam, daß durch die Maßnahmen, um welche es sich bei den neuen Valuttavorlagen handelt, der Bevölkerung theilweise unterwerthiges Silber und Scheidemünze geboten werden. Diejenigen, die derlei vorbringen, übersehen, daß es sich jetzt um Schritte handelt, die eben den Zweck haben, die künftige Aufnahme der Baarzahlungen in Gold vorzubereiten, und daß, um es der Bank zu ermöglichen, die Baarzahlungen in Gold aufzunehmen, das doppelte Problem zu lösen ist: der Bank unter Stärkung ihres Goldschatzes einen Theil ihres Silbervorraths abzunehmen und mit der Einküpfung der Staatsnoten die vorhandenen Silberkronen und Silbercourantmünzen der Zirkulation zuzuführen. Der Erreichung dieser Ziele dienen die neuen Vorlagen, die denn auch vom Ausschusse mit geringfügigen stilistischen Abänderungen angenommen worden sind. — In Wien wird Freitag, dem 30. März, Abends 8 Uhr, in Hamburgers Saal (Schloßgasse 5) anlässlich des 79. Geburtstages des Fürsten Bismarck eine Versammlung des „Deutschen Volksvereins“ stattfinden, bei der eine Rede auf den Fürsten Bismarck gehalten werden wird. Die „Deutschnationalen“ werden durch öffentliche Einladung an die nationale Pflicht erinnert, des großen Kanzlers zu gedenken.

### Deutschland.

Aus Berlin liegen die folgenden vom 17. d. M. datirten Nachrichten vor: Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, fuhr der Kaiser gestern Nachmittags beim Reichskanzler vor, um denselben für die Durchführung des russischen Handelsvertrages seinen Dank auszusprechen. Da jedoch der Reichskanzler nicht anwesend war, drückte der Kaiser in einem Telegramme an den Reichskanzler unter den herzlichsten Worten für dessen aufopfernde, durchgreifende Thätigkeit, der das Zustandekommen des Handelsvertrages zu danken sei, den Dank aus und kündigte demselben an, daß er ihm die Kette zum Hausorden der Hohenzollern verliehen habe. — Der Kaiser verließ dem Reichskanzler Grafen Caprivi die Kette des Hohenzollern-Hausordens, dem Staatssekretär v. Marschall das Großkreuz des Rothen Adlers-Ordens und dem Gesandten Freiherrn v. Thielmann den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern. — Zu dem bereits gemeldeten Besuch des Kaisers beim Botschafter Szögheny verlautet noch, daß der Kaiser um 4<sup>1/4</sup> Uhr Nachmittags beim Botschaftspalais vorfuhr und nahezu eine Stunde im Gespräch mit dem Botschafter verweilte. Vor der Verabschiedung nahm der Monarch noch Gelegenheit, auch mit der Gemahlin des Botschafters zu konversiren. — Zum heutigen Diner beim Botschafter Schwaloff, an welchem der Kaiser theilnahm, waren unter Anderen geladen der Prinz von Sachsen-Altenburg, Friedrich von Hohenzollern, Fürst Pleß, der

Reichskanzler Graf Caprivi, Staatssekretär Freiherr v. Marschall, der heute hier eingetroffene Botschafter Werder und Gesandter Thielemann. — Der Kaiser verlieh dem ersten Bevollmächtigten beim Abschlusse des russischen Handelsvertrages Timirjaseff den Kronenorden I. Klasse und dem Generalkonsul Vamezan den Rothen Adler-Orden III. Klasse. — Das heutige Erscheinen des Kaisers Wilhelm beim Souper des russischen Botschafters Grafen Schwaloff gestaltete sich zu einer förmlichen deutsch-russischen Verbrüderung. Graf Schwaloff brachte in deutscher Sprache einen Toast auf das Wohl des Deutschen Kaisers aus, worauf Kaiser Wilhelm in russischer Sprache antwortete: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Russland, meines erlauchten Freundes!“ Der Kaiser saß neben der Gräfin Schwaloff, welcher er persönlich ein Bouquet überbrachte. — Der „Reichsanzeiger“ erklärt die durch die Tagespresse gehende Mittheilung einer Lokalkorrespondenz, wonach die Uniformirung der Armee von Grund auf umgeändert werden sollte, für erfunden.

**Brasilien.**

Ueber die letzten Stunden der Insurrektion in Rio de Janeiro veröffentlichten Londoner Blätter den nachstehenden, vom 13. d. datirten telegraphischen Bericht: Der Aufstand ist zu Ende. Die Insurgenten haben sich bedingungslos ergeben, fast ohne einen einzigen Schuß abgefeuert zu haben. Seit zwei Tagen waren alle Straßen voll von den Einwohnern, die sich und ihre Habe vor dem drohenden Bombardement retteten. Die Wagen der Pferde-Eisenbahnen, die nach den Vorstädten gehen, vermochten die Menge der Fahrgäste kaum zu fassen, und es war kaum ein sonstiges Gefährt aufzutreiben. In der Stadt sind alle Läden und Häuser geschlossen, und es ist schwierig, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Auf den Straßen wimmelt es von Polizisten, obgleich es ziemlich ruhig hergeht. Fast die gesamte Einwohnerzahl des mittleren Theiles von Rio-de-Janeiro, 100.000 Personen, ist nach den Vorstädten übersiedelt. Der Transport war unentgeltlich. Die Armen lagern in Schaaeren auf den Bergen der Umgebung, und die Regierung liefert ihnen Lebensmittel. Der Auszug dauerte bis heute Mittags. Genau um die Stunde eröffnete das Regierungskorps bei der Hafenanlage das Feuer auf Fort Villegaignon. Bald unterstützten die Forts Armacao und Gravala dasselbe. Die Schiffe der Insurgenten erwiderten jedoch das Feuer nicht. Darauf wurde der Befehl ertheilt, es einzustellen. Alles blieb ruhig bis um 3 Uhr Nachmittags. Dann begannen nicht nur die Forts Morro do Castello, San Bento, Morro da Saude und Curvello, sondern auch die gesammten Stadtbatterien, das Fort Villegaignon, das Flaggeschiff Admiral da Gama's, die „Tamandare“, wie die Flota das Cobras und die anderen von den Insurgenten besetzten Punkte furchtbar zu beschießen. Die Hospitalflagge auf der Flota das Euchadas wurde herabgezogen und die Insurgenten-Flagge an ihrer Stelle aufgehängt. Danach begannen die Batterien der Governador-Insel das Fort Villegaignon und die Cobras-Insel zu beschießen. Der Angriff war sehr heftig und wurde in Folge dessen das Fort in Brand gesetzt. Das Bombardement dauerte eine Stunde und hörte dann plötzlich auf. Mit Ausnahme auf der Cobras-Insel wurde kein materieller Schaden angerichtet. Während dieser ganzen Zeit hatten die Insurgenten nicht einen Schuß abgefeuert. Offenbar wollten sie ihre Munition schonen. Um 4 Uhr Nachmittags erschien die Regierungsslotte am Eingange des Hafens. An der Spitze des Geschwaders war die „Aurora“, dann folgten der „Nictcheroy“, die „Amerika“, „Jtaipu“, „Bahia“, „Tiradentes“, „Parahyba“, zwei Dampfer und fünf Torpedoboote. Die Rebellen holten sofort ihre Flagge ein. Zugleich wurde ein Signal auf Flota das Euchadas gegeben, welches vom Ufer aus beantwortet wurde. Darauf sah man, wie eine Schaluppe von einem zum andern Insurgentenschiffe segelte und wie zugleich die Flagge des einen und des andern herunterfiel. Sodann segelten zwei Regierungs-Torpedoboote in die Bai. Eines ging nach dem Fort Villegaignon. Auch eine Insurgentenschaluppe begab sich dahin. Einige Augenblicke später wurde die Flagge auf dem Fort herabgezogen. Um ein Viertel vor 6 Uhr segelte die Flotte der Regierung in den Hafen. Die Batterien salutirten, als die Schiffe vorbeifuhren. Mittlerweile hatten die Offiziere der Insurgenten an Bord der französischen und portugiesischen Kriegsschiffe Zuflucht gesucht. Die portugiesischen Schiffe stachen mit einer Anzahl aufständischer Offiziere in See, gerade bevor die Regierungsslotte in den Hafen einfuhr. Admiral da Gama soll sich an Bord des britischen Kreuzers „Sirius“ befinden. Die Einwohner Rio-de-Janeiros jauchzen, daß der Bürgerkrieg endlich zum Ende hat. Ueberall läßt man den Präsidenten Peiroto hochleben.

**Parlament.**

Senats-Sitzung vom 19. März.

Den Vorsitz führt der Präsident G. G. Cantacuzino. Anwesend sind 67 Senatoren. — Dem. Sturdza kündigt aufs neue seine Interpellation über die angebliche Schre-

densherrschaft der Regierung an. — Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung über den Gesetzentwurf zur Begründung der landwirthschaftlichen Bank. — Dem. Sturdza spricht sich für das System der gegenseitigen Versicherung der Interessenten aus. Die Besitzer müßten sich vereinigen und ihre Angelegenheiten unter sich ohne Dazuthun Fremder ordnen. Das in der Vorlage in Anschlag gebrachte Kapital von 5 bis 20 Millionen genüge nicht, es würde sofort durch die Großgrundbesitzer aufgebraucht werden. Die Gegenseitigkeit sei also die einzige Lösung. Die zu einem Syndikat vereinigten Besitzer könnten Mobilarschuldbriefe herausgeben, ganz wie es seiner Zeit mit den Bodenkreditbriefen gewesen ist. Redner erklärt sich gegen das System der Kassenbons; es könnte das als Rückkehr zum Papiergeld gedeutet werden. — P. S. Aurelian meint, daß man rumänische Besitzer genug finden würde, welche bereit seien, das nöthige Kapital vorzustrücken. Es handle sich nur darum, daß der Staat die Angelegenheit in die Hand nehme. — Nach einigen Bemerkungen Plesnila's nimmt der Finanzminister Ghermani das Wort. Er erklärt, daß er sowohl das System der Gegenseitigkeit, wie es sich Herr Sturdza denkt, als auch den Gedanken der Vereinigung der Besitzer im Sinne Aurelian's lange geprüft habe, bevor er den vorliegenden Entwurf ausarbeiten ließ. Nach seiner Ueberzeugung sei die Frage eben nur auf Grundlage dieses Entwurfes zu lösen. Die Idee Aurelian's wäre ja freilich die glücklichste, wenn sie sich nur verwirklichen ließe. — Hiermit wird die Erörterung geschlossen und die Gesetvorlage in Erwägung gezogen. — Man genehmigt die Artikel 1, 2 und 3 ohne weitere Besprechung. Zu Artikel 4 macht Lupascu den Vorschlag, in allen Hauptorten Hilfsstellen zu errichten. Ghermani ist prinzipiell nicht dagegen und so wird der Antrag angenommen. — Hierauf erfolgt der Schluß der Sitzung.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 18. März.

Eröffnung der Sitzung um 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Vorsitz führt General Manu. Anwesend sind 92 Deputirte. — Moruzzi fängt über die Maßnahmen der Regierung aus Anlaß des Versammlung der Liberalen zu sprechen an, wird aber von dem Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß er ohne Einwilligung des Ministers keine Interpellation entwickeln dürfe. — Lascar Catargi erklärt, daß er in der vorgeschriebenen Frist antworten werde. — Moruzzi sträubt sich dagegen, giebt aber schließlich seinen Widerspruch auf. — Der Präsident kündigt die Interpellation für den dritten Tag an. — M. Guza spricht über die Abnahme der christlichen Bevölkerung in der Moldau und über die schlechten geistigen Getränke in jenem Theile des Landes. — Der Unterrichtsminister antwortet dem Interpellanten; dieser verlangt aber die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses, um die Frage zu prüfen. — Schluß der Sitzung 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 20. März 1894.

**Tageskalender.**

Mittwoch, 21. März 1894.

Protestanten: Benedikt. — Röm.-katholisch: Benedikt. — Griech.-orient.: Quat. 40 M.

Witterungsbericht vom 20. März. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 5, Früh 7 Uhr + 7, Mittags 12 Uhr + 11. Centigrad. Barometerstand 759, Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.**

S. M. der König und S. I. Hoheit der Kronprinz wohnten auch gestern und vorgestern Abend den Sitzungen der rumänischen geographischen Gesellschaft bei. — Der Kultus- und Unterrichtsminister Tache Jonescu und der Finanzminister M. Ghermani, arbeiteten heute mit S. M. dem Könige. — S. I. Hoheit der Kronprinz hat dem Kinde des Ehepaares Basile und Elisabetha Caramian aus Dancea, das zu den von S. I. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin getrauten Ehepaaren gehört, 500 Lei geschenkt.

**Das serbische Königspaar in Bukarest.**

Es verlautet neuerdings, daß König Milan in den nächsten Tagen aus Belgrad hierher kommen werde, um hier mit der Königin Nathalie, die aus Biarritz zu einem fünfzehntägigen Aufenthalte nach Rumänien kommt, zusammen zu treffen und dann mit derselben die Rückfahrt nach Belgrad anzutreten.

**Personalsnachrichten.**

S. H. der Metropolitprimas besichtigte am Sonntag das Zentral-Militärspital. — S. G. der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Contouly, war am Sonntag in Gaesti auf der Schnepfenjagd. — Der Führer der liberalen Partei, Herr Demeter Sturdza, wurde gestern um 5 Uhr Nachmittags von S. M. dem Könige in Audienz empfangen. Die Kandidaten für das durch den Rücktritt des Herrn Drbescu freigewordene Präsidium der zweiten Sektion des Kassationshofes sind die Kassationshofsräthe N. Mandrea und Pheretshde. Der Justizminister

wird die Wahl zwischen diesen Beiden erst nach Einholung des Gutachtens des Kassationshofes treffen. — Die Präfecten der Distrikte Jalomiza und Dorohoiu, die Herren Oberstleutnant Stoica und Voldur Epureanu sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Professor der Geschichte am Lyzeum St. Sava für den unteren Kursus, Herr J. C. Gheorghian, ist in derselben Eigenschaft für den höheren Kursus an Stelle des verstorbenen C. C. Dobrescu ernannt worden, während in die bisherige Stelle des Herrn Gheorghian Herr Floru einstweilig ernannt wurde. — Dr. Basile Lucaci, der am Sonntag in Ploesti mit großen Ehren empfangen worden ist, hat gestern Früh diese Stadt verlassen, und sich nach Siebenbürgen zurückbegeben. — Herr N. G. Custurea ist zum Staatsadvokaten für die Distrikte Romanagi und Balcea an Stelle des Herrn Brabezeanu, der seine Demission gegeben hat und der Domäneninspektor, Ingenieur G. Hazu zum Direktor der technischen Schule in Jassy an Stelle des Herrn J. Catargi ernannt worden, der den Posten eines Domäneninspektors erhalten hat. — Die Herren Dim. Calu und Oberst Burchi sind zu Mitgliedern des Distriktsrathes von Neantz gewählt worden. — Der Gendarmeriechef der Hauptstadt, Dr. N. Georgescu, hat sich gestern Nachmittag über Berciorova nach Kom-begeben, um dem dortigen medizinischen Kongresse beizuwohnen.

**Parlamentarisches.**

Die Session des Parlamentes wird um weitere 15 Tage verlängert werden. — Herr Lascar Catargi hat gestern in seiner Eigenschaft als interimistischer Leiter des Kriegsdepartements den Gesetzentwurf, betreffend die Einberufung des Kontingentes 1895 unter die Waffen auf den Tisch der Deputirtenkammer niedergelegt. — Die Sektionen der Kammer haben den Gesetzentwurf über die Verwendung des Baarüberschusses des Exercitiums 1892—1893 unverändert angenommen und die Herren Gr. Falcoianu, N. Ceaur Usan, J. Corlatescu, Titu Maiorescu, M. Balsch zu Delegirten ernannt, welche dann Herr Gr. Falcoianu zum Berichterstatter wählten; Herr Falcoianu hat gestern seinen Bericht der Deputirtenkammer unterbreitet. — Die Gesetzentwürfe, betreffend die Einsetzung einer Kommission für die hauptstädtischen Arbeiten und die Eröffnung eines Kredites von fünf Millionen für die Gemeinde Bukarest sind gestern in der Kammer zur Vertheilung gelangt.

**Militärisches.**

Die Operationen der Revisionsräthe in den Distrikten Gorj und Ifov sind verlängert worden u. z. im erstgenannten Distrikte bis zum 1. im letztgenannten bis zum 6. April. — Anlaßlich der Diskussion im Parlamente der in dem Codex der Militärjustiz vorzunehmenden Abänderungen sind die Reserveoffiziere zu einer Berathung dieser Abänderungen im Hinblick auf die Stellung der Reserveoffiziere für morgen Abend in ihren Klub einberufen. — Der Ehrenrath, vor welchen Hauptmann Lambru wegen Vergehen gegen die Ehre gestellt worden ist, hat den Genannten freigesprochen. — Die Demission der Hauptleute der Kavallerie Baicoianu und Constantinescu wegen erreichter Altersgrenze ist vom Kriegsminister angenommen worden. — Die vom Kriegsminister mit der Prüfung der Karabiner System Mannlicher, betraute Kommission hat ihre Versuche beendet. Das Ergebniß dieser Versuche wird sein, daß diese Karabiner Verwendung für die Bewaffnung der Kavallerie finden werden.

**Herausforderung.**

Die Kavalleriehauptleute Sanlescu und Herescu haben von den 13 Offizieren, welche ihre Entlassung aus dem Armeeverbanne genommen haben, Genugthuung für den an ihre Adresse gerichteten Brief verlangt. Nach der Verpflichtung, welche die demissionirten Offiziere unter sich eingegangen sind, wird jedoch wahrscheinlich auch diese Herausforderung ihrerseits unbeantwortet bleiben.

**Ein Mitschuldiger der Bande.**

welche die Ueberfälle in der Calea Plevnei und in Grozavesti verübt hat, ist in der Person des Schankwirths Gheorghe Alecuza verfaßt worden. Der Untersuchungsrichter Pilovici hat nämlich festgestellt, daß die Bande Marungelus auf Betreiben dieses Gheorghe Alecuza jene Ueberfälle verübt hat. Bei dieser Gelegenheit sei auch mitgetheilt, daß die Meldung einiger Blätter, wonach Marungeln auf bulgarischem Boden festgenommen worden sei, sich nicht bestätigt.

**Der Defraudant Jonescu,**

der nach Veruntreuung von Coupons im Werthe von 7000 Franks zum Nachtheile der Nationalbank, bei der er angestellt war, flüchtig geworden, aber in Wien festgenommen worden ist, befindet sich bereits in Bukarest. Jonescu ist geständig, die obengenannte Summe veruntrent zu haben und gibt an, daß er bis zu dem Augenblicke, da er verhaftet wurde, bloß 3000 Lei von derselben verausgabt habe.

**Mit vereinten Kräften.**

Am 11. März 1894 fand unter Vorsitz des Präsidens öster.-ungar. Hilfsvereines Herrn Consul R. von Wodianer in T. Severin die diesjährige ordentliche General-Versammlung statt. Ueber die Thätigkeit dieses Vereines

erfahren wir, daß im Jahre 1893 an österr.-ungar. Staatsangehörige Unterstützungen im Gesamtbetrage von 1103 Francs erteilt wurden. Außerdem sind für nothleidende Schulkinder 100 Francs verausgabt worden und war man auch in der Lage, für 17 arme Kinder um den Betrag von 436 Francs Winterkleider anschaffen zu können. Das Vereinsvermögen bestand am 1. Januar 1894 aus: 1700 fl. 4%, Goldrente und 166 fl. Baargeld. Die dem Vereine pro 1893 zugewendeten Spenden bestanden aus der Jahres-Subvention des Ministeriums des Aeußern in Wien mit 400 Francs, ferner sandte Frau David Bischof aus Budapest 210 Francs, Herr A. Esche in Craiova 100 Francs, die Ober-Inspektors-Wittve Frau Bozic und Herr Danon aus T. Severin je 50 Francs. Ebenso hat die General-Direktion der D. D. S. G. für diesen edlen Zweck dem Vereine pro 1894 300 Francs zuwenden lassen. Wenn man annimmt, daß dieser Verein erst seit 1892 besteht, so kann dessen so erfolgreiches Wirken nicht genug lobend hervorgehoben werden, um so mehr, als die meisten Vereins-Mitglieder der wenig bemittelten Klasse angehören.

#### Ein Messermord in der Kaserne.

Vorgestern Nacht geriethen in der Kaserne in Tulcea zwei Dorobanzi mit Wechseldienst in einen Streit, in dessen Verlauf der eine dem andern einen so heftigen Messerstich in die Hüfte versetzte, daß der Verwundete noch im Laufe der Nacht starb.

#### Eine Wette mit Kaiser Wilhelm.

Eine interessante Vorgeschichte hat das Frühstück, welches der Abgeordnete des deutschen Reichstages Freiherr v. Stumm am jüngsten Dienstag im Berliner „Kaiserhof“ gab und welchem bekanntlich auch Kaiser Wilhelm beiwohnte. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ist die Geschichte folgende: Auf dem Reichskanzler-Diner, das im vorigen Monat in Anwesenheit des Kaisers stattfand, trat der Monarch bekanntlich sehr eindringlich für die Annahme des russischen Handelsvertrages durch den Reichstag ein. Er drückte schließlich seine Ueberzeugung aus, daß eine Mehrheit für diesen Vertrag sicher sei. Freiherr v. Stumm widersprach entschieden und bezeichnete die Aussichten für den Vertrag als höchst unsicher. In seiner impulsiven Art rief der Kaiser aus: „Was gilt die Wette? Ein Frühstück? Topp!“ Die Theilnehmer an jenem Festmahl, wahrscheinlich Freiherr v. Stumm selbst, hatten diese Episode längst vergessen, als nach der ersten entscheidenden Abstimmung am 10. März bei Herrn v. Stumm ein humoristisch abgefaßtes Handbillet eintraf, worin sich der Kaiser unter Berufung auf jene Wette für Dienstag Vormittags zum Frühstück aufgab.

#### Das Bomben-Attentat in der Madeleinekirche.

Aus Paris wird gemeldet: Gestern wurden die Pforten der Madeleinekirche in gewohnter Weise eröffnet. Die Messen begannen um die sechste Morgenstunde. Der Andrang des Publikums war ein bedeutender. Die Spuren der Explosion sind möglichst beseitigt. Die beschädigte innere Zwischenthür wurde ins Justizpalais übertragen. Nachträglich verlautet folgendes interessante Detail: Als die Detonation erfolgte, rief der in der Sakristei befindliche Abbe Jossinet aus: „Seltsam! Ein Donnererschlag im März!“ — „Das ist eine Explosion einer Bombe!“ replizierte entsetzt der herbeigeeilte Messner. Der Abbe stürzte hinaus, um nachzuschauen, ob es Verwundete gebe. Als er einen Mann hingestreckt und in den letzten Zügen liegen sah, erteilte er ihm ohne Zögern die Absolution, den Spruch rezitierend: Si tu es capax, ego te absolvo etc. Die Explosionsstelle ist durch Barrikaden abgesperrt.

#### Ein Bombenfund in Budapest.

Aus Budapest 17. d. wird gemeldet: Gestern wurde in dem Kaffeehause des Ludwig Wertheimer bei der Volkstheatergasse eine mit einem Zünder versehene Bombe aufgefunden, deren Anfertigung auf eine in der chemischen Zusammenstellung der Explosivstoffe und der Anfeuerung kundige Hand hinweist. Als das Lokal am Morgen in Anwesenheit der Kassierin geöffnet wurde, entdeckte der Hausknecht in dem Zwischenraume zwischen der auf die Straße führenden Thür und der Innenthür eine größere Blechkassette. Er legte dem Funde jedoch keine weitere Bedeutung bei und deponierte die Kassette in der Telephonkammer. Als im Laufe des Nachmittags der Besitzer des Kaffeehauses in das Lokal kam, wurde ihm die Kassette vorgezeigt. Wertheimer rüttelte dieselbe, wobei aus einer Ritze etwas schwarzes Pulver herausfiel. Eine kleine Dosis desselben, auf eine Marmorplatte geschüttet, entzündete sich blickartig unter starker Rauchentwicklung. Man fand es Wertheimer für angezeigt, die Polizei von dem verdächtigen Funde zu verständigen. Von dem Polizeileiter des achten Bezirkes wurde die Kassette dem Hauptmann im Artilleriestabe Jacob Galler, der auch beim Bombenfunde im Abgeordnetenhaus intervenirt hatte, übergeben. Das Gutachten des genannten Offiziers enthält nebst einer genauen Beschreibung der Bombe folgende Angaben über deren Füllung. Nach Entnahme kleinerer Partien des Präparates, welches ein Gemenge von kleinen Partikeln und von gelben und weißen Kristallen aufwies, entzündeten sich dieselben sowohl bei freier Flamme als auch beim Streuen auf glühende Kohlen

mit momentanem Aufblitzen und Flammenbildung, weswegen es unbedingt nothwendig wurde, eine genaue Untersuchung vorzunehmen. Dieselbe ergab, daß die Büchse 0.27 Kilogramm Satz, bestehend aus gröblich verkleinertem Salpeter, fein kristallisiertem Schwefel und Eisenspänen, enthielt. Das Ganze war ziemlich stark mit Petroleum getränkt. Der Satz verbrannte unter Aufzischen und lebhafter weiß-röthlicher Flammenbildung, ähnlich dem Verbrennungsprozesse des schwarzen Pulvers. Der Befund geht demnach dahin: die Anfeuerung hat von Haus aus nicht gezündet. Bei guter Funktionirung hätte sich jedoch die Masse zweifellos entzündet, und die Büchse wäre durch die rascher sich entwickelnden Gase gesprengt worden. In Folge dieses Befundes hat die Polizei die umfassendsten Nachforschungen eingeleitet. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden.

#### Die Genossen Ahlwardt's.

Man meldet aus Berlin 17 d.: Der Prozeß wider Plack und Schweinhagen ging heute Nachmittags gegen 5 Uhr zu Ende. Die beiden Hauptangeklagten beobachteten eine von einander stark abweichende Haltung. Plack hielt in einer dreistündigen Bertheidigungsrede, in welcher er sich als Märtyrer des Kampfes gegen die Börse hinstellte, der Hauptsache nach alle seine Anschuldigungen aufrecht. Während Plack in sachlicher Beziehung nur die Angaben seiner Broschüre wiederholte, wurde er stellenweise sehr extravaganant. Er werde nie aufhören, den Börsenschwindel zu bekämpfen und, da Broschüren nichts halfen, würde er dem Kaiser seine Sache vortragen, in dem Thiergarten hinter ihm herreiten und — er (Redner) sei ein guter Reiter — wenn er selbst den Adjutanten in den Roth reiten sollte. Auch bemühte sich Plack, Gehlsen und Ahlwardt als redliche Kämpfer für die gute Sache, wie er selbst einer sei, hinzustellen. Schweinhagen dagegen trat viel bescheidener auf. Zunächst suchte er seine Vergangenheit zu beschönigen. Er sei nicht von der Kreuzzeitung hinausgeworfen worden, wie der Staatsanwalt behauptet habe, und sei auch nicht Sozial-Demokrat gewesen, aber als freireligiöser Wanderredner mit 21 Jahren gleich nach dem Verlassen der Universität mit Arbeitern viel in Berührung gekommen. Sein Verhältniß zur Sozial-Demokratie sei allerdings ein dunkler Punkt. Er habe, wie er zugab, um eine Strafe wegen Flucht vor dem Militärdienst zu vermeiden, den Behörden allerdings einige Arbeiten über die Sozial-Demokratie, speziell über geheimbündlerische Bestrebungen in derselben geliefert. Später habe er sich aber wiedergefunden. Es habe schon auf der Universität die staatssozialistischen Ansichten des Professors Adolph Wagner begeistert aufgenommen und dann den Kampf gegen das Kapital begonnen. Seine Behauptung gegen Miquel betreffs der brannschweigischen Bahnen nehme er als Irrthum zurück. Daß er Miquel jüdische Herkunft nachgesagt, habe einem Gerüchte entsprochen und sei mehr eine Neckerei, keine Beleidigung. Auch was er über Caprioli gesagt, daß derselbe sich hätte mannhafter benehmen können und Deutschlands Ansehen geschädigt habe, sei keine Beleidigung. Im Ganzen hat Schweinhagen um eine milde Beurtheilung und um Zubilligung der Wahrung berechtigter Interessen. — Der Gerichtshof verurtheilte nach anderthalbstündiger Berathung Plack zu einem Jahre und neun Monaten, Schweinhagen zu einem Jahre Gefängniß unter Anrechnung von je sechs Monaten Untersuchungshaft. Der Drucker Dewald, welcher auch heute erklärte, den Inhalt der Broschüre nicht gekannt und sich nur auf Plack verlassen zu haben, erhielt drei Monate Gefängniß. Die Beschuldigungen Plack's gegen Miquel seien unerwiesen und unwahr. Miquel habe nie unberechtigten Gewinn gesucht oder gefunden. Der Vorwurf des Meineides gegen ihn sei gänzlich haltlos. Ebenso unwahr seien die Anschuldigungen Schweinhagen's gegen Miquel und dessen Beleidigungen gegen Caprioli. Die Wahrung berechtigter Interessen erkannte der Gerichtshof keinem der Angeklagten zu, sah aber bei Schweinhagen dessen Fanatismus als mildernd an. Bei der hohen Stellung der beleidigten Beamten müsse die Strafe eine empfindliche sein. — Plack erklärte, sich bei dem Erkenntniß nicht zu beruhigen. — Schweinhagen wurde aus der Haft entlassen. Zugleich wurde auf Verurtheilung der Broschüre erkannt und Miquel und Caprioli die Befugniß zur Publikation im „Reichsanzeiger“ zugesprochen.

#### Der Mann seiner — Tochter.

Man meldet aus Budapest, 17. März. Der „Nemzet“ erhält aus Miskolcz Nachricht von einem tieferschütternden Falle, der daselbst berechtigte Sensation hervorruft: Vor 22 Jahren heirathete der Bulder Insaße Felix Steiner in noch jungen Jahren, doch war die Ehe unglücklich und selbst das Mädchen, mit dem die Ehe gesegnet wurde, konnte die beiden Leute nicht zusammenhalten. Sie trennten sich und das Kind kam zu armen Verwandten in Pflege und wuchs in dem Glauben heran, daß die Eltern todt seien. In Elend und Noth wuchs das verlassene Kind heran und wurde schließlich auch schlecht behandelt, so daß es sich entschloß, mit Auswanderern, Bauern aus der Umgebung, nach Amerika zu gehen. Ein Bauer nahm die Kleine mit, und zwar gab er sie als seine eigene Tochter aus und wirkte ihr dadurch die freie Reise bis auf das Farmland im Westen der Union, in dem er sich ansiedeln wollte. In Newyork verließ das Mädchen den Bauern und trat bei einer ungarischen Familie in Dienst. Felix Steiner, der so-

fort nach Newyork gegangen war, hatte sich daselbst etablirt und besitz ein blühendes Geschäft. Er lernte bei der ungarischen Freundin das Mädchen kennen und heirathete es, ohne zu ahnen, daß er der Mann seiner eigenen Tochter geworden war. Die Ehe war überaus glücklich und ein Knabe entsproß derselben. Vor einigen Wochen bekam der Mann Heimweh und er beschloß, mit seiner jungen Frau nach Miskolcz zu fahren. Er wußte, daß seine Frau eine Miskolczerin sei, doch hatte sie ihm erklärt, daß sie eine Waise wäre, wie sie dies auch thatsächlich glaubte. Während die Frau mit dem Kinde in Miskolcz weilte, fuhr Felix Steiner nach seinen Geburtsort, dem nahen Buld, um dort Verwandte aufzusuchen, und hier erfuhr er das Schreckliche, daß er seine eigene Tochter geheirathet habe. Daraufhin schrieb er an die Frau einen Brief, in dem er in erschütternder Ausdrucksweise sie bittet, mit dem Kinde unverzüglich allein zurückzukehren, da ein ferneres Bleiben in Europa auch ihr und ihres Kindes Glück zerstören würde, wie das seine vernichtet sei. Die Frau, durch den Brief dem Wahnsinn nahe gebracht, konnte sich den Inhalt des Schreibens nicht erklären. Niemand wagte es, ihr das schreckliche Geheimniß zu enthüllen. Ueber das energische Andringen der Verwandten Steiner's reiste sie endlich ab. Felix Steiner jedoch ist spurlos verschwunden. Man fürchtet, daß er einen Selbstmord begangen habe.

## Konzert und Literatur.

#### Ettablissement Hugo.

Heute, Dienstag, findet im „Grand Ettablissement Hugo“ zum Besten des beliebten Kapellmeisters G. W. Strauß ein Monstre-Konzert statt. Das Programm ist eben so reichhaltig als interessant. U. a. werden gespielt werden: Einzug der Gäste auf der Wartburg (aus „Tannhäuser“) die große Leonoren-Overtüre von Beethoven, eine große Phantasia aus „Cavalleria Rusticana“, „Danse macabre“ von Saint Saënt und ein neuer, äußerst gelungener Walzer „Ein Abend am Bosporus“ von dem hiesigen bestbekanntesten Pianisten Ferd. Domeier. — Bei der allgemeinen Beliebtheit des Kapellmeisters und den tüchtigen Leistungen seines Orchesters steht zu erwarten, daß das Konzert ein zahlreiches Publikum vereinigen wird.

#### Konzert Starkmeth.

Das neulich von uns angekündigte Konzert der hiesigen wohlbekannten Pianistin Fr. Charlotta Starkmeth ist nunmehr endgiltig auf den 26. März a. St. festgesetzt worden. Der Violinprofessor Herr Max Lewinger hat seine Mitwirkung bestimmt zugesagt; außerdem spielt auch Herr Th. Fuchs mit. — Das Programm werden wir seiner Zeit veröffentlichen. Karten sind bei den Herren Gebauer und Graeve zu haben.

#### Konzerte Sarasate.

Wir machen unsere Leser noch einmal darauf aufmerksam, daß i b e r m o r g e n, Donnerstag, das erste Sarasate-Konzert stattfindet.

#### Konzert Enescu.

Ein 13jähriger Violinist, Namens Enescu, ein Rumäne, der seine Studien in Wien bei dem berühmten Professor Joseph Hellmesberger jun. gemacht hat, tritt h e u t e D i e n s t a g, hier im Athenäum auf. Sein Professor begleitet ihn selber. Der wunderbar begabte Knabe hat sich bereits in Wien öffentlich hören lassen und dort allgemeines Stannen erweckt. Die gesammte Kritik spendete ihm unbeschränktes Lob. Der kleine Künstler spielt heute u. a. das berühmte Konzert von Mendelssohn und die überaus schwierigen bekannten „Zigeunerweisen“ von Sarasate. — Karten sind bei Herrn Gebauer, und dann an der Kasse zu haben.

#### Illustrirte Wäsche-Zeitung.

Trotz erst dreijährigen Bestehens der „Illustrirten Wäsche-Zeitung“, Gebrauchsblatt mit Zuschneidebogen, Vierteljahrspreis 60 Pf., haben sich schon über 85,000 Abonnenten um die nützliche konkurrenzfreie Zeitschrift geschart. Wenn man das Blatt sorgsam durchblättert, die mühevolle Verwerthung der zahlreich abgebildeten Wäsche-Originalen durch den jeder Nummer beigegebenen doppelseitigen großen Zuschneidebogen in Betracht zieht und die zur Ausschmückung der Wäsche benötigten vielen Handarbeiten-Darstellungen nach Gebühr würdigt, so kann man nur folgern, daß bei dem ausgesprochenen Sinn unserer Damenwelt für das Praktische die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ erst am Anfange einer großartigen Verbreitung steht. Man muß die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ einsehen, um ihren Werth feststellen zu können. Der Hinweis, daß sämtliche Buchhandlungen Gratis-Probenummern zur Verfügung halten, dürfte daher gerade zum Quartalswechsel gelegen kommen. Abonnements zu 60 Pf. vierteljährlich bei sämtlichen Buchhandlungen und Postanstalten. Man bestelle für das bevorstehende Quartal zeitig, damit pünktliche Lieferung erfolgen kann.

## Der Czar auf dem Ball der deutschen Botschaft.

Petersburg, 9. März.

An und für sich macht das deutsche Botschaftshotel, in der Großen Morstaja am Staatsplatz in schönsten Theile Petersburgs gelegen, vor sich das herrliche Denkmal des Kaisers Nikolai und den zierlichen Park der Staatskathedrale und weiter zurück diesen herrlichen, großartigen Bau selbst, einen bescheidenen Eindruck und es will Eines oft merkwürdig anmuthen, daß in diesem Palais der Vertreter eines großen Reiches wohnen soll. Aber der Kern sieht bei weitem besser aus, als die äußere Schale. Die Prunkgemächer sind geschmackvoll und gediegen, aber ohne übermäßigen Luxus eingerichtet. Sie machen einen außerordentlich gemüthlichen — warmen Eindruck.

Zu Ehren des Herrscherpaares hatte die Botschaft — wie wir im „Berl. Tagbl.“ lesen — ein besonders feierliches Kleid angelegt. Am Außenportal bligte in unzähligen Flammen eine weithin leuchtende Krone mit ausgedehnter Randverzierung auf. Das Vestibule aus weißem Marmor war in allen Ecken und Nischen mit überzimmerhohen Kameliensäulen in vollem Blütenprunk dekoriert und nach den Gesellschaftsräumen hin mit einem prächtigen purpurrothen Blüschvorhang abgeschlossen. Zahlreiche silberbetreffe Diener und Jäger in der Livree des Botschafters bildeten Spalier auf der Treppe, deren Pfeiler-Basen mit wunderbar schönen Blumen geschmückt waren. Gegen 10 Uhr begannen die ersten Gäste zu erscheinen und um halb 11 Uhr waren bereits an 300 Personen anwesend, darunter auch die Mitglieder der kaiserlichen Familie und der Hofstaat; war doch die Ankunft des Czaren und der Czarewina auf diese Stunde festgesetzt. Da plötzlich erklang ein zwiefaches Läuten, unter der Dienerschaft entstand lebhafteste Bewegung und man gewahrte den Gastgeber, Excellenz v. Werder, in der Uniform der Generaladjutanten mit russischen Ordensabzeichen und dem Stern des Schwarzen Adler-Ordens, umgeben von den übrigen Herren der Botschaft, an der Marmortreppe. Das mittlere Portal öffnete sich weit und in das Vestibule trat das Kaiserpaar, der Großfürst Thronfolger-Czarewitsch und die Großfürstin Xenia. Der Botschafter eilte den Eintretenden bis an den Eingang entgegen, begrüßte seine hohen Gäste ehrfurchtsvoll und überreichte der Czarin ein prächtiges Rosenbouquet. Der Czar schüttelte ihm wiederholt die Hand kräftig. Zu gleicher Zeit war die Gräfin Wolkenstein-Trostburg, die es in lebenswürdigster Weise übernommen hatte, an der Seite des deutschen Botschafters die Honneurs des Abends zu machen, der Czarin entgegengegangen. General v. Werder bot nunmehr der Kaiserin den Arm, der Kaiser führte die österreich-ungarische Frau Botschafterin, Botschaftsrath Graf Rex, der ebenfalls der Großfürstin Xenia ein Bouquet überreicht hatte, diese die Marmortreppe hinan in die Gesellschaftsräume. Der Thronfolger ging zur Seite seiner Schwester. Das Kaiserpaar durchschritt nunmehr die Prunkgemächer und begrüßte die anwesenden Gäste.

Die große, imposante Erscheinung des Czaren, der unter anderen preussischen Auszeichnungen auch den Orden Pour le mérite angelegt hatte, sein erstier, durchdringender, dabei doch äußerst wohlwollender Blick wirken mächtig. Tags über waren in der Stadt Gerüchte verbreitet, der Kaiser habe sich indisponirt befunden und werde möglicherweise am Erscheinen verhindert sein. Wer aber Czar Alexander III. kennt, der mußte sich sagen,

daß er an diesem Abend, wenn es seine Gesundheit nur irgend zulassen würde, seinem Versprechen, der Gast des deutschen Botschafters zu sein, treu bleiben würde — vielleicht zum Kummer so mancher — Freunde, denen dieser Besuch durchaus nicht zu passen schien. Man hätte dem auch der strammen, soldatischen Haltung und dem leichten Gange des Czaren kaum die überstandene Leidenszeit ansehen können, wenn nicht der angegriffene Ausdruck im Gesichte und die Blässe deutlicher gesprochen hätten, als alle Worte und Versicherungen.

Nachdem das Kaiserpaar den Umgang beendet hatte und der Czar noch einige der geladenen Herren, so den Grafen Wolkenstein-Trostburg, ins Gespräch gezogen hatte, begab er sich mit den Großfürsten Michael und Wladimir und dem General v. Schall in das als Spielzimmer eingerichtete Arbeitszimmer des Botschafters zu einer Whistpartie. Bekanntlich liebt der Kaiser dieses Spiel sehr. Der Monarch verkehrte in der lebenswürdigsten Weise mit General v. Werder. Inzwischen hatte das Musikcorps des Preobraschensky-Leibgarde-Regiments zu einem Kontretanz aufgefordert.

Die Czarin tanzte mit General v. Werder. Sie trug ein Kostüm aus gelbem Atlas mit einem gold durchwirkten Spitzenüberkleid. Das ganze war von Guirlanden aus Ephen und Veilchen geschmückt. Mächtige Brillanten glitzerten am Corsage und bildeten seinen Abschluß nach oben, während den Hals eine viergliedrige Brillantenkette schmückte und ein über handhohes prächtiges Brillantband dem das Haupt der Herrscherin krönte. Die Kaiserin ist eine überaus sympathische Erscheinung von jugendlicher Anmuth, die großen seelenvollen, tiefdunklen Augen kann man niemals wieder vergessen, wenn man sie einmal in der Nähe geschaut.

Neben der Czarin tanzte den ersten Kontretanz die Großfürstin Wladimir mit dem Botschaftsrath Grafen Rex. Die Großfürstin trug heute ein himmelblaues Sammtkleid mit einem Corsage aus Silberbrokat. Der untere Theil des Kleides war nach unten mit den schönsten silbernen Spitzen garnirt. Das Corsage war ebenfalls mit haßelnußgroßen Brillanten umfümt, die Aermelspangen wurden von strahlenden Brillantsonnen zusammengehalten, den Hals schmückte ein mehrreihiges Brillantkollier und ein Federtuff zierte das dunkle Haar. Wie die Kaiserin trug auch Großfürstin Maria Pawlowna Brillantarmbänder.

Der Kaiserin gegenüber tanzte die jugendschöne, liebevolle Großfürstin Xenia an der Seite des Fürsten Obolenski. Die Toilette der glücklichen Großfürstin-Bräut war auffallend einfach: ein zartrosafarbenes Kleid, am Halsauschnitt mit einer Brillantbroche abgeschlossen — um den Hals eine kostbare Perlenkette. Den schönsten Schmuck der jugendlichen schönen Erscheinung bildeten aber sicherlich die großen, dunklen, freundlich blickenden Augen — ein schönes Erbtheil der kaiserlichen Mutter, der Großfürstin Xenia überhaupt auffallend ähnelt. Nach beendeten Tanz trat der Bräutigam in seine Rechte und es war ein reizendes Bild, jene Gruppe zu beobachten: Großfürstin Xenia, Großfürst Alexander Michailowitsch und den Thronfolger, der seiner Schwester besonders zugethan ist.

Der Großfürst-Thronfolger tanzte den ersten Kontretanz mit der Doyenne des diplomatischen Corps, Gräfin Wolkenstein. Der Czarewitsch Nikolai Alexandrowitsch hat besonders in den letzten Monaten eine etwas vollere Figur bekommen, die ihn männlicher und schöner erscheinen läßt. Die wunderbare schöne Reise um Asien, das rucklose Attentat eines religiösen Fanatikers in Japan gegen sein Leben, von dem der Thronfolger nur Dank dem energischen Vorgehen des Prinzen Georg von Griechenland und seines zukünftigen

Schwagers, des Großfürsten Alexander Michailowitsch errettet wurde, die ernsten Pflichten, denen der Thronfolger sich hier unterzieht, als Präses des Reichsrathes, als Präses des sibirischen Eisenbahnkomitees und vieler anderen Institutionen, der Eifer, mit dem er sich den Militärwissenschaften unterzieht, das Alles hat ihn reifen lassen und zum ernststen Mann gemacht.

Gräfin Wolkenstein-Trostburg trug ein silbergraues Atlaskleid, das noch mit kostbarem Pelzwerk verbrämt war und an dessen Taille eine prächtige Brillantagraffe weithin leuchtete. Die Kopfverzierung bestand in einem Brillantstern und Federtuff.

Während der jüngere Theil der Gesellschaft sich dem Vergnügen des Tanzes hingab, saßen und standen die anderen Gäste in lebhaften Gruppen in den mit prachtvollen tropischen Gewächsen geschmückten und von Wohlgerüchen erfüllten Sälen umher. In einem der kleineren Zimmer waren einige ältere Damen beim Whistspiel zu bemerken. In vielen Zimmern waren Theetische, offene Buffets mit kühlenden Getränken, Champagner, Konfekt und Torten aufgestellt. Im Nocooszimmer stand der Theetisch für die kaiserlichen Herrschaften.

Bald nachdem der Czar die Gesellschaft verlassen, fand das Souper statt. Die Kaiserin saß zwischen dem Gastgeber und dem Grafen Wolkenstein-Trostburg, während ihr gegenüber die Gräfin Wolkenstein inmitten der Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Wladimir Alexandrowitsch Platz genommen hatte. Die Tafel war mit prächtigen Blumenarrangements, Obstausfäßen und kostbarem Silber geschmückt. Eine angeregte Unterhaltung würzte das Mahl und man konnte der Kaiserin ansehen, daß sie von dem Verlaufe des Festes sichtlich befriedigt war. Die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie und die übrigen Gäste speisten in den zahlreichen Sälen an kleineren Tischen. Nach dem Souper nahm der Ball seinen Fortgang und dauerte noch bis gegen 5 Uhr morgens. Im Rotillon wurde eine ganz enorme Masse herrlichster Blumen, die aus dem Auslande verschrieben waren, vertheilt, an 40 riesige Körbe mit Blumenpenden wurden in den Saal getragen. So verlief eines der bedeutungsvollsten Feste, das jemals in der deutschen Botschaft zu Petersburg gefeiert wurde.

## Spiele nicht mit der Liebe.

Herr Fred Cohnleß an Fräulein Nellie Constant.

15. März 1893.

Mein süßes Lieb! „Goldherz“ ist wieder abgelehnt worden. Der Verleger schreibt mir: „Wegen außerordentlicher Flauheit des diesjährigen Büchermarktes“ u. s. w. Das alte, verhasste Lied. O, warum bin ich nicht ein Schuhflüster, ein Maschinist oder ein Konstabler? Sie alle können sich den Luxus erlauben, zu heirathen; mir auf einen Schriftsteller muß ein Mädchen so lange warten, bis ihre Locken grau werden. O, wenn ich an meinen alten, verkümmerten Onkel denke, der jetzt, wo er doch Lordmayor ist, so viel für mich thun könnte, da bin ich in der Stimmung, Alles in Stücke zu schlagen. Sie und da pflege ich ihn anzufuchen, wenn er beim Gabelstiftstück sitzt, und so oft sich mir eine Gelegenheit darbietet, erinnere ich ihn an sein Versprechen, mir irgend eine passende Stelle zu verschaffen. Er antwortet immer sehr freundlich: „Gewiß, ich werde mein Möglichstes thun“, und das ist Alles.

Neulich habe ich mit meiner Kousine Georgina, mit seiner Tochter, darüber gesprochen. Wir waren von Kindheit immer gut befreundet und sie behauptet auch, daß Onkels Gleichgiltigkeit geradezu himmelschreiend sei. Und das

Georg, welcher niedergedrückt war, um die Bündel nach dem Verlangen des Pfarrers wegzunehmen, sprang plötzlich mit einem unwillkürlichen Schrei auf.

„Großer Gott! Ich schwöre darauf, ich habe etwas gefühlt!“ rief er. Im nächsten Augenblick hatte ihn der Pfarrer beiseite geschoben und sich auf seine Knie niedergelassen und war eifrig beschäftigt, mit seinen eigenen Händen die Bündel wegzuräumen.

Als er die Laterne wieder erhob, fiel ihr Licht auf das Gesicht von Hastings Edenbridge.

Einige Minuten verharrten die drei Männer in starrem Schweigen. Am Tage auf den Knien mit der Laterne, Arthur über seine Schulter gebeugt. Seine Blicke ruhten auf den Zügen seines Bruders, welcher noch vor wenigen Stunden Pläne für den folgenden Tag gemacht hatte, den er gar nicht mehr sehen sollte. Georg stand im Hintergrund und wünschte sich weit weg von hier.

Hastings Edenbridge war todt. Er hatte zwar gefehlt, aber es war seine Absicht gewesen, seine Sünde wieder gut zu machen. Doch dies war ihm nicht beschieden, er war dahin, seine Sünde und ihre Folgen blieben zurück. Der Pfarrer erhob sich von seinen Knien, und die drei Männer traten zusammen, um das Ereigniß zu besprechen.

„Hier ist ein Verbrechen geschehen!“ sagte der Pfarrer. „Darum will ich schwören, Herr!“ rief der Diener. „Wahrscheinlich werden Sie dies auch zu beschwören haben, was die Antwort.“

„Was in aller Welt meinen Sie,“ rief Arthur, welcher von Mäße, Kälte und den aufregenden Ereignissen der Nacht wie betäubt erschien.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.“

## Eine Stunde nach Mitternacht.

Von Thomas Cobb.

24. Fortsetzung.

„Geh ich schlafen gehe?“ rief Arthur. „Mir ist zu Muthe, als ob ich nie wieder schlafen werde. Natürlich werde ich bei Ihnen bleiben, übernehmen Sie nur die Führung!“

Ohne zu antworten, ging der Pfarrer auf die beiden Stapel von Reisigbündeln zu, welche den Hintergrund dieses unheimlichen Ortes bildeten. Nachdem er den kleineren Stapel untersucht hatte, blieb er vor dem größeren stehen. Dieser war acht Fuß lang und fünf Fuß tief, und als der Pfarrer am Montag hier vorüber gegangen war, war er fünf Fuß hoch gewesen.

„Das sieht eher nach etwas aus, Herr!“ sagte Georg, der der früheren Versuche ziemlich überdrüssig geworden war.

„Können Sie das Licht nicht ruhiger halten, Arthur?“ sagte der Pfarrer, denn Arthur schien vom Frost geschüttelt zu werden. Geben Sie mir die Laterne!“ fuhr er fort.

Er griff darnach und hielt sie so, daß ihr trübes Licht auf einen Haufen von losen Reisigbündeln fiel, welche von dem Stapel herab gefallen waren und in einem losen Haufen an seiner Seite lagen.

„Wir verlieren nur Zeit, sagte Arthur, indem er ungeduldig mit seinen kalten Füßen auf den weichen Boden stampfte.“

„Wie können Sie das wissen?“ fragte der Pfarrer,

welcher plötzlich in seiner Nachforschung anhielt und die Laterne erhob, so daß ihr Licht auf Arthur's Gesicht fiel. „Wie können Sie wissen, daß Hastings's Leiche nicht unter diesem Haufen liegt? Sie sehen, daß der Stapel vor Kurzem durchwühlt worden ist, ich fürchte, wir sind endlich auf der richtigen Spur.“

„Wie ich das wissen kann?“ erwiderte Arthur; sich krampfhaft schüttelnd. Ich weiß es, weil ich sah, wie der obere Theil dieses Stapels vom Winde herab geweht worden ist.“

„Das sahen Sie?“

„Ja, so sagte ich, ich sah es! Es war kurz nach neun Uhr, da ich von Hause gekommen war, um zu Ihnen zu gehen. Der Wind blies mir in die Zähne, als ich hier vorüber kam. Es war ein mächtiger Windstoß, der mich nöthigte anzuhalten, und während ich dagegen ankämpfte, hörte ich ein Krachen und sah, wie der obere Theil des Stapels herabfiel. Und um diese Zeit wußte ich ganz zuversichtlich, — ich könnte darauf schwören, — daß Hastings sicher zu Hause war.“

„Jedenfalls, da wir einmal hier sind, können wir auch nachsehen“, beharrte der Pfarrer. „Georg, werfen Sie einige von den Bündeln bei Seite.“ Dann wandte er Arthur den Rücken zu und bückte sich, um die Laterne nahe bei der Hand des Dieners zu halten. Sie sehen“, fügte er hinzu, über seine Schulter blickend, „es ist keineswegs unmöglich, daß hier ein Verbrechen stattgefunden hat. In diesem Fall könnten diese Bündel hier weggenommen und seitdem wieder auf den Haufen geworfen worden sein. „Langsam mein Freund!“

Schlimmste an der Sache ist, daß dies nicht aus Abneigung gegen mich geschieht; nein, einfach nur, weil er zu bequem ist, sich zu bemühen! Wenn ich sein Sohn wäre, hätte ich binnen einem Monat eine fette Stelle; da ich aber das Unglück habe, nur sein Nefse zu sein, kann ich mich heiser reden, ohne etwas zu erreichen.

Ich möchte gerne wissen, mein Lieb, wie lange wir Zwei noch auf unser Glück warten müssen. Erinnerst Du Dich, daß es jetzt gerade vier Jahre sind, seit Du mir zum ersten Male gestanden hast, daß Du mich liebste? Und wir sind heute noch immer dort, wo wir damals waren.

Schreibe mir bald, mein Herz. Ich kann nicht viel schreiben, denn ich bin gar zu mühsam; doch Du weißt, wie wohl mir jede Zeile Deiner lieben Hand thut.

Erwig der Deine

Fred.

Frl. Nellie Constant an Hrn. Fred Cohnlefs.

16. Mai 1893.

Mein armer Junge! Die Verleger sind abscheuliche Menschen und „Goldherz“ ist wundervoll. Ich sage das jetzt als Kritiker, mußt Du wissen. Dies schreibe ich in aller Eile, nur um die Post nicht zu versäumen; morgen erhältst Du einen ausführlichen Brief, doch konnte ich die Nacht nicht so vorübergehen lassen, ohne Dir einige Zeilen zu senden. Hörst Du, Fred, niemals, niemals sollst Du Dir ob meines langen Wartens solche Strupeln machen. Du verstehst doch, was ich meine. Nie sollst Du Dir selber Vorwürfe machen und denken, daß mein Los ein schweres sei. Nein, ich könnte mit keinem Anderen glücklich sein, nur mit Dir. Hörst Du? Und ich warte, weil es mir — mir selbst Vergnügen macht. Und ich werde warten, wie lange es auch immer dauern möge.

Mache noch einen Versuch, Deinen Onkel ein wenig aufzurütteln. Mein Fred, ich liebe Dich.

Nellie.

Fred Cohnlefs an Nellie Constant.

17. Mai 1893.

Du, mein Engel! Er sagte mir: Ich werde Alles anbieten — und thun wird er gar nichts. Und ich bin seiner Leutseligkeit, die zu nichts führt, schon müde — ach so müde! Eine ganze Menge von großen Herren war bei ihm zu Gaste, von denen Jeder mir im Handumdrehen eine Stelle verschaffen könnte. Aber wie ich ihm den Rücken weude, vergift er Alles, was er versprochen hat.

Doch habe ich den Keim eines ausgezeichneten Planes im Kopfe, den ich auch mit Georgina schon besprochen habe. Die Idee wird Dich frappiren, doch ich kenne meine Pappenheimer und finde den Plan göttlich. Wenn mein Onkel auf die Vermuthung gebracht würde, daß Georgina mich liebt, daß ihr ganzes Herz daran hängt, mich zu heirathen, würde er nach dem ersten heftigen Sturm trachten, mir ein fettes Amt zu verschaffen.

Fängst Du an zu begreifen? Meine Absicht ist, meinen Onkel glauben zu machen, daß zwischen uns irgend eine Liebslei sich entsponnen hat, und Georgine, die Gute, wird mir darin behilflich sein. Die Idee ist dadurch entstanden, daß ich mich bei ihr bitterlich beklagt habe, wenn mein Onkel thatächlich so großen Antheil an meinem Wohlergehen nähme, wie er es vorgibt, so könnte er mir einen ebenso glänzenden Posten verschaffen, wie der ist, den sein Schwiegerjohn erhalten hat. Georgine gab zu, daß ich recht habe, und dann — ich weiß kaum wie — fädelten wir nach und nach den ganzen Scherz ein.

Was sagst Du dazu? Sie wird die Sache bei ihm einleiten und ihm heute Abends mittheilen, daß „ihr ganzes Lebensglück“ in meinen Händen ruht. Natürlich sieht

sie einer stürmischen Szene entgegen; aber sie war immer sein Liebling und er wird ihr keinen Wunsch versagen. Dann wird er sich energisch in meinem Interesse bemühen und wenn ich einmal „in Amt und Würden bin“, dann klärt sich die Sache auf. Er wird über die kleine Täuschung nicht sehr entriistet sein, dessen bin ich gewiß, denn selbst im besten Falle bin ich keine sehr wünschenswerthe Partie für seine Georgina. Im Ganzen genommen wird er sich, glaube ich, sehr erleichtert fühlen. Die Entwicklung unserer kleinen Komödie werde ich Dir von Stufe zu Stufe mittheilen. Ich küsse Deine schönen blauen Augen und bin ewig der Deine.

Fred.

19. Mai 1893.

Mein Liebling! Schritt Nr. 1: Gestern erhielt ich eine Einladung zur Abendgesellschaft. Bisher erstreckte sich seine Gastfreundschaft mir gegenüber nur auf das hotelmäßige Gabelbrüstück, nie auf eine Abendunterhaltung.

Im obersten Treppensflur traf ich Georginen; sie flüsterete mir zu, er habe die Sache ziemlich gut aufgenommen.

Mit dem Onkel hatte ich eine längere Unterredung während der Gesangsproduktionen irgend einer amerikanischen Dilettantin, die da wünscht, er möge mittelst seines Einflusses sie zur Primadonna machen. Alles in Allem war er ziemlich guter Dinge und meinte, wir könnten ja mit dem Heirathen noch warten; mit meinen „literarischen Talenten“ müßte ich schließlich reussiren und mittlerweile könnte irgend etwas gethan werden, etwa ein Konsulat, wie? Nicht? Er wolle mit Lord Belschaffar über die Sache reden; ob ich Lord Belschaffar kenne? — nein! Ich müßte ihm erlauben, mich ihm sofort vorzustellen. Ich erlaubte es. Alter Schwindler — bis heute hat er mich noch nie Jemandem vorgestellt, bei dem es sich der Mühe gelohnt hätte. Ich hoffe nur, er wird die Sache betreiben, so lange seine Lordmayorschaft dauert; denn hernach steht ihm Lord Belschaffar so fern wie die Alpeninnen.

Ich fragte ihn, ob wir uns als verlobt betrachten könnten. Er antwortete: Noch nicht formell, aber natürlich hätte er nichts einzuwenden gegen — hier brach er lächelnd ab. Ich bin so froh, daß die Verlobung nicht offiziell ist; meiner Treue, ich weiß nicht, wo ich den Verlobungsbrillantring hergenommen hätte. Warum nimmst Du diese kleine Komödie so tragisch, Kind? Sie führt ja zu einem glücklichen Ende und ich höre schon unsere Hochzeitsglocken läuten. Georgina hat erklärt, sie sei mir gewogen und werde nicht ruhen, bis wir nicht Mann und Weib sind. Das Mädchen ist in der That eine vollendete Schauspielerin; nie hätte ich gedacht, daß so etwas in dem Mädels steckt.

Ganz Dein

Fred.

7. Juni 1893.

Mein liebes Herz! Du beklagst Dich, daß meine Briefe so kurz und überhastet sind; ach, wüßtest Du, wie sehr ich in Anspruch genommen bin! Ich wohne jetzt im Hause meines Onkels und kann mir selber kaum eine Minute leben. Ja, mein Lieb, ich gebe es zu, es ist unbedingt nöthig, meinem Onkel gegenüber Liebe für Georgina zu heucheln. Denn nur das Feuer unserer vermeintlichen Leidenschaft kann den bedächtigen Sir Thomas anspornen, jene Schritte zu machen, die mein und Dein Glück bedeuten. Ja, ich gestehe es offen, ich bin öfter mit ihr unter vier Augen, als früher. Aber das ist doch natürlich, Herz! Sei doch nicht unvernünftig, Nellie! Da ich augenscheinlich ihr Bräutigam bin, kann ich doch das Beisammensein mit ihr nicht vermeiden, wenn die Gelegenheit eine gar zu augenfällige ist. Um einen Gemeinplatz anzuwenden, ich kann doch wegen eines bißchen Theers nicht das Schiff untergehen lassen.

Und ich weiß, wenn Du Georginen kennen würdest, Du müßtest sie lieb gewinnen. Sie und da bemerke ich zu meiner Ueberraschung, daß ich sie bis jetzt selbst nicht ganz gekannt habe. Wir waren zwar immer intim, aber seit ich so fortwährend in ihrer Gesellschaft bin, entdecke ich eine Tiefe des Gefühls und Geistesblitze, die mich in Erstaunen setzen. Bis jetzt habe ich noch keinen festen Posten, doch ist die Rede von einer Sekretärstelle bei Sir Jones Grant. Werde Dir natürlich den Fortgang der Sache ausführlich berichten.

Wie immer der Deine

Fred.

Fred Cohnlefs an Frl. Georgina Pufang.

10. Juli 1893.

Ich weiß nicht, wie ich Dich ansprechen darf; ich weiß nicht, was ich Dir sagen soll, wenn wir einander wiedersehen. Als es geschah, verlor ich die Besinnung. Und doch hätte ich voraussehen, hätte ich ahnen sollen, daß es so kommen werde. Georgina, ich kann es nicht zurücknehmen, ich will's nicht zurücknehmen; weder den Ruf, noch die Worte. Ich liebe Dich, liebe Dich unendlich.

Jenes Mädchen — ich liebte es wohl einst — vor Jahren — diese Kanne ist vergessen. Ich danke Dir, daß Du mir meinen Irrthum gezeigt, obgleich Du mir ihn unwillkürlich gezeigt hast; selbst wenn Deine Verwirrung, als ich Dich küßte, nicht bedeutet, was ich zu hoffen wage.

Schreibe mir ein Wort, um mir zu sagen, ob Du mich wiedersehen willst — ob ich hoffen darf. In dem Augenblick, wo ich Deine Antwort erhalte, werde ich Frl. Constant die reine Wahrheit schreiben; denn sie hinter

nicht zu führen, wäre ehrlos und Georginens Geliebter muß über jeden Tadel erhaben sein.

Sage „Ja“ und Du machst mich zum Glücklichen aller Sterblichen.

Fred.

Tagesneuigkeit aus den Spalten der „City Press“.

Gestern fand im Lordmayor-Palais eine Soiree statt zur Feier der Verlobung der lieblichen Tochter unseres Lordmayors mit ihrem Cousin Herrn Friedrich Cohnlefs. Fräulein Georgina Pufang hat sich durch ihre Schönheit und Liebeshwürdigkeit die aufrichtige Bewunderung aller Derer errungen, die das Glück haben, sie zu kennen, und wir haben selten eine so angenehme Pflicht erfüllt, wie heute, da wir in den Chor der Glückwünsche einstimmen, die dies freudige Ereigniß hervorgerufen hat.

Frl. Nellie Constant an ihren Fred Cohnlefs.

Mögest Du glücklich sein. Lebe wohl.

Nach dem Englischen des

F. C. Philips

von Irene H. Eschalmi.

## Bunte Chronik.

### Die Toiletten der deutschen Kaiserin.

Aus Berlin wird berichtet: Die Promenadetoiletten der Kaiserin für Abbazia sind echt deutsche Moden und „im Hause“, das heißt im kaiserlichen Schlosse geschneidert worden. Für unsere Leserinnen mag es interessant sein, zu erfahren, daß die Kaiserin selbst bei hiesigen Modewaarengeschäften ersten Ranges die Einkäufe der Stoffe gemacht hat und daß vierzehn Schneiderinnen unter Aufsicht einer Direktrice eines hiesigen bekannten Modewaarenbazars in den letzten Wochen die gesammte Reisetoylette der hohen Frau hergestellt haben. Bisher waren es stets Pariser Moden, nach denen für die Kaiserin von hiesigen Modistinnen gearbeitet wurde, ebenso wurden die dazu verarbeiteten Stoffe von Pariser Lieferanten bezogen. Diesmal hat sich die Landesmutter bei der Hauschneiderei lebhaft betheiligert und die Moden zu den einzelnen Kostümen selbst angegeben; nun wird, dank dem Beispiel der hohen Frau, die Hauschneiderei auch in anderen Kreisen wieder zu Ehren kommen und so werden viele Näherinnen, welche bei den Modistinnen Hungerlöhne bezogen, lohnendes Brod erhalten.

### Alexander Dumas

konnte Niemandem eine Gefälligkeit versagen. So gab er eines Tages einem Individuum einen Empfehlungsbrief nach Brüssel mit und empfahl ihm dort einem seiner Freunde, einem Großindustriellen Namens B... auf das Wärmste. B... nahm den Fremden wie einen Bruder Alexander Dumas' auf, führte ihn in seine Kreise ein, stellte ihn seinen Freunden vor und ließ ihm seinen Wagen und seine Pferde. Nach vierzehn Tagen verschwand Dumas' Freund und mit ihm das beste Pferd aus dem Stalle seines Wirthes. Sechs Monate später reiste B... nach Paris und suchte Alexander Dumas auf. „Lieber Freund“, sagte er zu ihm, „ich danke Ihnen herzlich, Sie empfehlen mir ja saubere Herren, Ihr Freund ist ein Spießbube, er hat mir ein Pferd gestohlen.“ Entrüstet hob Dumas die Hände gegen Himmel und rief: „Was, Ihnen auch?“

### Seltene Vissen.

Das städtische Museum in Paris hat den Briefwechsel erworben, den Geoffroy Saint-Hilaire, Direktor des Jardins des Plantes, während der Pariser Belagerung mit dem Schlächtermeister Deboos führte. Natürlich handelte es sich um die Thiere des Gartens, die dem Schlächtermesser überliefert wurden. Am 24. Oktober kaufte Deboos 6 Hacks, 3 Zebbras und 1 Büffel für 2650 Fr., einen wahren Spottpreis. Wenige Tage darauf ein junges Reithier für 200 Fr., einen Hahn für 150, 19 Stück Geflügel für 152, 23 kleine Enten für 145, 11 Gänse und 14 Enten für 300 Franks. Am 8. November wurde eine Antilope geschlachtet, dann kamen 2 kleine Eber und 2 kleine Schweine für 1200 Franks, 3 russische Reuthiere für 1200, 1 Kasuar für 200, 2 kleine Eber und 2 kleine schwarze Schweine für 1200, 1 Reuthier für 400, ein Kasuar aus Neuholland für 300, 2 Reuthiere für 800, 2 Fasanen für 100, 2 Fasanen für 60, 1 Donaugans für 35, 1 Ente um 15, 2 Enten von den Karolinen um 30, 1 Rängurn um 100, 1 Schwein um 300, 2 verendete Fasanen um 50 Frks. Am 20. November wurden 3 Antilopen und 2 Silberfasan mit 1020 Frks. bezahlt. Eine andere Antilope nebst 3 Gambia-Gänsen und einem schwarzen Schwan kosteten 1000 Frks. Am 25. November wurden veräußert zwei große Hirsche für 2500 Frks., dann zwei andere Hirsche für 3000, ein Bär für 500, drei afrikanische Antilopen für 400, ein Mufflon, zwei kleine Böcke für 200, eine Antilope für 650 Franks, zwei Hirschkühe und zwei kleine Schweine für 2200 Frks. Am 20. Dezember wurden zwei Kameele mit 5000 Frks. bezahlt; am Vorabend des Weihnachtstages ein Dromedar mit 2880, zwei Gänse mit 120, zwei Pfauen mit 80, vier Enten mit 100 Frks. Am 29. Dezember zahlte Deboos 27.000 Frks. für zwei Elephanten, deren hartes Fleisch sonst keine Liebhaber findet. Hieraus geht hervor, daß die Fleischnoth schon im November und Dezember sehr groß geworden war, während die Belagerung erst Ende Januar ihr Ende erreichte. Nach Neujahr war denn auch kein Fleisch mehr zu haben, außer Pferdefleisch.

„Ich meine“, sagte der Pfarrer, „diese Sache wird Gegenstand einer genauen Untersuchung werden. Sie werden zugestehen, daß die Umstände den schwersten Verdacht hervorrufen müssen, Arthur! Sie sehen, daß diese Reisigbündel vom Winde herabgeworfen wurden zu einer Zeit, wo Hastings, wie Sie wußten, sicher zuhause war. Es steht also außer Zweifel, daß Jemand sie absichtlich weggeräumt hat, um die Leiche an den Ort zu legen, wo sie jetzt liegt, und dann sie auf derselben Stelle aufgestapelt hat. Dieser Schluß ist unanfechtbar. Wenn Sie nicht gesehen hätten, daß der obere Theil dieses Stapels herabgeweht worden ist, so wäre es anders. Es wäre kaum annehmbar, aber doch immer möglich, daß Hastings vom Winde verfolgt, hier Schutz gesucht hätte, und daß die Masse der Stapel herabfiel, während er hier rastete. Sie hätten ihn niederdrücken können, und da er zu schwach war, sich selbst zu befreien, ihn schnell ersticken können. Aber da Sie gesehen haben, daß die Stapel herabgeweht worden sind, so steht dies außer Frage. Es sieht aus wie eine sehr häßliche That.“

Der Pfarrer näherte sich der Leiche, schlug den Mantel zurück, der sie umhüllte, und welcher schon bis zum Hals geöffnet war, als ob sein Besitzer durch einen Erstickungsanfall bedrückt worden wäre.

„Nunb war jedenfalls nicht der Zweck“, fuhr er fort. „Er trägt noch immer seine Uhr und Kette. Aber wir verlieren Zeit, wir sollen ihn nach Hause tragen. Ich glaube, wir können das zu Dreien ausführen.“

(Fortsetzung folgt).

Die „gestohlene“ Zirkusmusik.

Der „alte Ketz“ ging bekanntlich Zeit seines Lebens so ausschließlich in seinem Zirkus auf, daß er für irgend welche anderen Vergnügungen, speziell für das Theater, auch nicht das geringste Interesse hatte.

Das Zirkusvölkchen

setzt allabendlich das Leben ein, um das Publikum zu amüsieren. Das zeigt wieder so recht einmal das tragische Ende eines „dummen Anjufs“, über welches aus Dresden berichtet wird:

Eine Heiraths-Verlockung.

Im Staate Kansas in Amerika scheint man in der Förderung von Vermählungen nicht leicht zu weit gehen zu können. Es wird berichtet, daß die Beamten, welche die Ziviltrauung dort vornehmen, in letzter Zeit nicht nur alle Speisen freiwillig abgeschafft, sondern daß einer derselben

Handel und Verkehr.

Bukarest, 19. März 1894

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 20. März. 6% Staats-Obligationen 101.50, 7% rurale Pfandbriefe —, 7% städtische Pfandbriefe 102.—, 6% städtische Pfandbriefe 100.50, 5% städtische Pfandbriefe 86.25, 5% perp. Rente 101.50, 5% amort. Rente 101.50, 4% Rente 84.—, 5% Communal-Anleihe 88.50, Nationalbank 1552, Baubank 127, Dacia-Romania 458.—, Nationala 462, Paris Cheq 100.10, Paris 3 Monate 99.50, London Cheq 25.27.50, London 3 Monate 25.07.50, Wien Cheq 2.03.—, Wien 3 Monate 2.01.00, Berlin Cheq 123.20.—, Berlin 3 Monate 123.7.—, Antwerpen Cheq 99.95, Antwerpen 3 Monate 99.35.

Wien, 19. März. Napoleon 9.905, Imperial —, türk. Lira 11.15, Silbergulden, Papier 100.—, Papierrubel compt. 133.65, Kreditanstalt 367.75, österr. perp. Rente 98.20, Goldrente 119.30, ungar. Goldrente 118.—, Silberrente 98.—, Sicht London 124.80, Paris 49.52, Berlin 61.10, Amsterdam 103.35, Belgien 49.42, ital. Banknoten 43.20.

Berlin, 19. März. Napoleon 16.22, 5% rumänische Rente 96.80, 4% rumänische Rente 85.6, 4% rumänische Rente 84.40, Bukarester Municipal-Anleihe 96.—, esekt. Papiere Rubel 218.95, Disconto-Gesellschaft 192.90, Devis London 20.57, Paris 80.80, Amsterdam —, Wien 163.30, Belgien 80.75, Italien —.

Paris, 19. März. 4 1/2% franz. Rente 106.65, 3% franz. Rente 99.47, 4% rum. Rente 85.75, 5% rum. Rente —, ital. Rente 76.57, ungar. Rente 96.3/4, griech. Anleihe —, Ottomanbank 630.62, 6% Egypter 519.68, Türkenlose 109.82, London Cheques 25.22, Devis Wien 199.75, Amsterdam 206.56, Berlin 121.97, Belgien 3/32, Devis Italien 12.2/4.

Paris (Boulevard), 19. März. 3% franz. Rente 99.42, 4% ital. Rente 76.35, Ottomanbank 629.37.

London, 19. März. Consolidated 99. 1/16, Banque de Roumanie 6.3/4, Devis Paris 25.37, Devis Berlin 20.59, Devis Amsterdam 12.03, rum. Rente 1890 —, rum. Rente 1891 —.

Frankfurt a. M., 19. März. 5% rum. Rente 96.95, 4% rum. amort. Rente 83.80.

Die 5prozentige amortisirbare Rente

vom Jahre 1893 wird von nun ab infolge der Demarche des Direktors der Brüsseler Filiale der „Banque de Paris et des Pays-Bas“ in offizieller Weise an der Brüsseler Börse cotirt.

Brailaer Getreidemarkt.

Table with columns for grain types (Weizen, Gerste, Roggen, Mais), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'vom 6. u. 7. März' and 'Angekommene Cerealien'.

Table comparing grain prices 'Zu Wasser' and 'Zu Land' for Weizen, Mais, and Gerste.

Vorstenviehmarkt in Steinbruch.

Bericht der Vorstenviehhändler-Halle in Steinbruch vom 17. März. Tendenz unverändert. Vorrath am 15. März 143.044 Stück, am 16. März wurden 964 Stück aufgetrieben, 2281 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 17. März ein Stand von 141.727 Stück.

Oesterreichische Brauindustrie im Jahre 1893.

Die in Wien erscheinende Brauer- und Hopfenzeitung „Gambrius“ berichtet über die österreichische Brauindustrie im Jahre 1893: Es wurden in Oesterreich (ohne Ungarn) und Bosnien und Herzegowina im abgelaufenen Jahre erzeugt: 16.261.424 Hektoliter Bier, gegen 15.557.083 im Jahre 1892, daher mehr 704.341 Hektoliter.

Finanzielles aus Bulgarien.

Man schreibt unterm 14. März aus Sophia: Die Oesterreichische Länderbank hat sich in der vorigen Woche bereit erklärt, von der bulgarischen Regierung Obligationen der 1892er Hypothek-Anleihe um 20 Millionen Francs als dritte Option zu übernehmen, nachdem der durch die zweite Option flüssig gewordene Betrag von 20,800,000 Fr. dem Finanzministerium zur Verfügung gestellt wurde.

bis Jamboli. Es steht außer Zweifel, daß sich der Verkehr im dortigen Hafen, sobald er erweitert und ausgebaut wird, noch um ein Beträchtliches steigern werde.

Letzte Nachrichten.

Nach einer Konstantinopeler Mittheilung der Nowoje Wremja hätte die Pforte bei der bulgarischen Regierung in Sophia energische Vorstellungen wegen der heftigen Sprache erhoben, welche die bulgarischen offiziellen Blätter in der letzten Zeit gegenüber der Türkei angehängelt haben.

Aus Neapel, 17. März wird gemeldet: Ungeheures Affeuchen erregen die Enthüllungen des früheren Anarchistenführers Georgio Laganna. Derselbe deponirte als Belastungszeuge vor dem Polizeidirektor bei einem Anarchistenprozeße eine bedeutende Geldsumme, sowie einen auf falschen Namen lautenden Paß und gab an, an die Polizeidirektionen von Wien, Budapest und Berlin Empfehlungsschreiben erhalten zu haben, um die Behauptung aufzustellen, daß die sizilianischen Anarchisten mit ihren Genossen in Frankreich und Deutschland in Verbindung sind.

Man meldet aus Berlin, 17. März. Nach einer Meldung hiesiger Blätter ist hier ein großer Wucherprozeß in Vorbereitung, in den der aus Rußland eingewanderte Bankier Treuberg und andere hiesige Geldgeber verwickelt sind.

Aus Paris wird der „N. fr. Pr.“ berichtet: Ein unglücklicher Versuch des Chirurgen Professors Poncet aus Lyon macht viel von sich reden. Professor Poncet erbat sich hier von Briffaud, Charcot's interimsmäßigem Nachfolger, zwei Kranke zur Vornahme einer Operation der Basedow'schen Krankheit (beschleunigte Herzthätigkeit mit Anschwellung der Schilddrüse und hervortretenden Augen).

Telegramme.

Berlin, 20. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß der gegenwärtige preussische Gesandte in München, Graf Eulenburg, zum Botschafter in Wien ansersehen sei; in München solle er durch Herrn Thielmann ersetzt werden.

Wien, 20. März. Der Verwaltungsrath der „Länderbank“ setzte die Dividende auf 14 Gulden fest. Der Reingewinn beträgt 3.616.617 Gulden. — Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad, daß der junge König Alexander im Laufe dieses Sommers einige fremde Löwe besuchen werde.

Budapest, 20. März. Die allgemeine Erörterung der Vorlage für das Zivilehe-Gesetz ist abgeschlossen.

Paris, 20. März. Im Senat wurden gestern die Vorlage auf Begründung eines Kolonial-Ministeriums mit 225 gegen 32 Stimmen angenommen und der Kredit für die hiesfür nöthigen Ausgaben bewilligt. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 24. April.

London, 20. März. Robertson zeigte dem Unterhause an, daß die Regierung beschlossen habe, die Arbeitszeit auf den Marinewerften auf 48 Stunden in der Woche festzusetzen.

Brüssel, 20. März. Der König, welcher Genf verlassen hatte, erhielt die Anzeige von der Ministerkrise erst in Aix-les-Bains. Vor morgen kann er in Brüssel nicht entreffen.

Belgrad, 20. März. Die Nachricht der „Nowoje Wremja“, daß das Palais, die Ministerien und die Nationalbank von Truppen bewacht wurden, wird als unbegründet erklärt.

Sofia, 20. März. Das letzte ärztliche Bulletin konstatiert, daß der Zustand der Fürstin sich fortwährend bessere. — Das herzogliche Paar von Parma und die Herzogin Clementine verlassen heute Sofia und begeben sich nach Wien.

Kurs-Bericht vom 20. März u. St. 1894

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Bukarester Kurs 3 Uhr Nachmittags.

Table with 2 columns: Item description (e.g., 5 pre. Municipal-Oblig. 1893) and Price (Kauf/Perkauf).

Table of exchange rates for various currencies: Oesterreichische Gulden, Deutsche Mark, Französ. Banknoten, Englische Banknoten, Rubel, Gold-Agio, Napoleondor gegen Gold.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels (Centimeter) and temperatures (Celsius) for various locations like Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Doktor Wilhelm Saller

Boulevard Carol I. No. 3!

Spezialist für Frauenkrankheiten

Behandlung ohne Verletzung... Spezialist für Frauenkrankheiten

Konsultation von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

Rothwein

von Dreiviertel und Colu-Drincea, vierjährig, die ausgezeichnetste Qualität aller Weine...

Dragasener Weisswein

1889er Lese 17 Fr. 10 große Flaschen, bei

Pann Popesen & Co.

18 Strada Lipsyani 18.

Rothwein

1879er Lese, 12 3

à 2 Fr. 75 Bani, die Flasche von 0-800 Gr. Depot bei

Pann Popesen & Co.

18 Strada Lipsyani 18.

Wein

aus den Blistrița Weinbergen

60 1887er Lese, 30 Fr. per Vadra, Depot bei

Pann Popesen & Co.

18 Strada Lipsyani 18.

Trockenanlagen

System Uhland, für Stärkefabriken jeder Art trocknen schnell und billig und liefern tadelloses Produkt.

W. S. Uhland, Special-Ingenieur für Stärke-Industrie, Leipzig. 181 1

Heu

circa 70.000 Mgr. sofort billig zu verkaufen. — Auskunft Strada Posta veche No. 18. 283 1

Grand Etablissement Hugo

Voranzeige.

Donnerstag, 10./22. März 1894

Wiedereröffnung.

Debut der deutschen Operetten-Gesellschaft von Baden bei Wien unter der Direktion Alfred Schreiber.

Lachende Erben.

Operette in 3 Akten.

Preise der Plätze: Baignoir-Loge Lei 25, Bellestage-Loge Lei 20, I. Platz Lei 4, Balkonplatz Lei 4, II. Platz Lei 3, Promenoir Lei 2. 661

Hotel Concordia-Saal

Bukarest, Str. Smărdan No. 51. Direktion Michael Nicolides v. Pindo.

Heute und täglich

Vorstellung.

Engagirte Mitglieder: Fräulein Ilka Szende, Costüm-Soubrette, Fräulein Frida Dalberg, Internationale Liedersängerin, Fräulein Silda Morgan, engl. und franz. Sängerin, Fräulein Laura Isteni, Chansonette, Fräulein Julie Renne, Wiener Liedersängerin, Signore Arturo Novio, neapolitanischer Volks- und Genre-Soniker. Spezialität ersten Ranges.

Dora Fried, Chansonette, Louise Dumont, Excentrique.

Concertmeisterin Fran Carola Nicolides de Pindo.

Anfang 9 1/2 Uhr Abends. 207 18

Entrée: I. Platz Lei 2.—; II. Platz Lei 1.— Vorzügliche Speisen u. Getränke, prompte Bedienung. Täglich komische Duo-Scenen dargestellt von Direktor M. v. Pindo u. Fräulein L. Dumont.

Stefan Tomek's Poffenhalle.

Strada Doamnei No. 2.

Direktion C. Vordan.

Heute und jeden Abend

Große Vorstellung

der neuengagierten

Poffengesellschaft.

Anfang 9 Uhr.

Preise der Plätze: I Platz 2 Fr. II. Platz 1 Fr. Gute kalte und warme Küche, in- und ausländische Weine, vorzügliches Lutherbier. 192 12

Prompte und solide Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet Stefan Tomek.

In Vorbereitung:

Die Alabriaspartie vor Gericht.

Poffe.

Erwiderung.

Auf die von Carl recte Veril Mayer, Aufsichtsführer im „Kaffee National“ zu Bukarest, in der „Bukowinaer Post“ gemachte Erklärung vom 7. März d. J., habe ich als Schwiegervater, und nicht wie derselbe mich als ehemaligen Schwiegervater gerirt, zu erwidern, daß das Gerücht über einen ihm zur Last gelegten Cassamanco von 450 fl., welches er gültlich ordnen mußte, von einem Herrn S. W. auf seiner Durchreise hierorts bekannt gemacht wurde. Wenn seine Handlungsweise heute zu einem amüsanten Gassengespräch würde, so kann er nur sich selbst die Schuld beimessen. „Vox populi, vox Dei“. Gegenstandslos ist es nicht, wenn er selbst bekennet, daß ihm 450 fl. gestohlen wurden. Zu erörtern habe ich noch, daß meinen Schwiegerjohnne das Verbrechen der zweifachen Ehe unbekannt zu sein scheint. Czernowitz, am 17. März 1894.

Adolf Jeschwe.

Fabrik für Cement roman u. hydraul. Kalk in Breaza. Florian Davidescu & Cie.

offerirt den Herren Ingenieuren, Architekten, Unternehmern öffentlicher und Privatbauten und dem geehrten Publikum mit Cement roman und hydraulischen Kalk aus ihrer Fabrik bauen zu wollen. Derselbe wird stets in besserer Qualität als alle anderen ähnlichen in- und ausländischen Producte, conform den Vorschriften der verschiedenen Aemter, hauptsächlich der öffentlichen Arbeiten geliefert. Preiscurante und Auskünfte werden auf Verlangen sofort gesandt. Man adressire wegen jedwelchen Auftrag an den Administrator Titu Davidescu, Gara Comarnic. 32 11



Geprüft u. empfohlen von einigen tausend praktischen Aerzten und Professoren der Medicin, sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen

heute in der ganzen Welt als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes u. billiges Haus- u. Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, tragem Stuhlgang und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- u. Hämorrhoidal-iden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen, Buntandrang nach Kopf und Brust und als mildes Blutreinigungsmittel u. allgemein anerkannt und werden allen ähnlichen Mitteln vorgezogen.

Interessenten sollten sich von Apotheker Rich Brandt's Nachfgr. in Schaffhausen die Brotschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker u. kommen lassen.

Man schütze sich beim Ankauf vor Fälschungen und verlange stets Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken, welche ein Etiquette wie nebenstehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.

General-Depot für Rumänien bei Apotheker Victor Thüringer Calea Victoriei 154, Bukarest. 162 3

Ein tüchtiger Operateur

ebenso auch ein Retoucheur, der in größeren Sachen vorzügliches leistet, finden gegen gutes Honorar Engagement im Photographischen Atelier

Max Schwarz,

Strada Campineanu

284 1

Theodor Radivon

königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metropole Ritter des rumänischen Kronenordens,

früher Carapati, gegründet 1856

Calea Victoriei 32.

Vertrauens-Firma

Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- u. Silberschmuckgegenstände.

Taschenuhren für Herren, Damen- u. Kinder von 12 Lei aufwärts.

Grosses Lager von Kirchengewächsen.

Spezielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 1164 56

Otto Harnisch, Bukarest

41, Str. Academiä 41,

vis-à-vis d. Minister, des Innern.

Einziges General-Depot für alle technischen Artikel, wie

Gummi-Schläuche

Gummischläuche, Gummipfatten und Gummiringe,

Asbestplatten- und Schmirre, Manometer, Wasserstandgläser, Putzwolle, Wasserleitungshähne und Dampfventile.

Wasserdichte Decken.

Wein-Pumpen

Feuer-Spritzen

aus der renommirten Fabrik 229 3

G. A. JAUCK, Leipzig

gegründet im Jahre 1796.

Maschinen - Riemen,

nur Prima-Fabrikat aus der größten Fabrik Englands.

John Tullis & Son, Glasgow

gegründet 1792.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company

Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders

### Neues Placirungs-Institut

unter Leitung der Fräulein **W. S. M. Göttliche**  
No. 29, STRADA CAMPINEANU No. 29,  
empfiehlt Lehrerinnen, Gouvernanten und Dounen. — Korrespondenz mit dem Auslande. — Pension für stellenlose Damen. 113 14

### Warum ??

befucht jede sparsame Hausfrau mein Magazin

### Weil

alles bei mir

### Sehr billig !!

gekauft wird.

Für die jetzige Saison: Große Auswahl v. Kleiderstoffen v. 50 bani on per Elle, Damentuch, Barchents, Vorhänge, Teppiche, feine wolene Damen- u. Kinderstrümpfe, Samaschen u. Handschuhe (böhmische Farrikate) u. seine Wirtschaftsspigen. **Beachtenswerth!** Ein Gelegenheitskauf von franz Kleiderstoffen von 50 bani bis 1 Fr. per Elle u. sehr billige schwarze Cachemire.

### Wolf Mihailovici,

„Zum rothen Apfel“,  
Calea Văcăresci 26,  
gegenüber der Möbelhalle.

6 22

### Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

### Robert S. Prozak,

Blumenhandlung

Zum ewigen Frühling.

Calea Victoriei 47 (Hotel Otteteleschano)

Zu

### allen Festgelegenheiten

Blumen-, Bouquets-, Körbe-,  
Rissen-Fächer, Lyras-, Füll-  
horn und Spiegel, Alles  
geschmackvoll decorirt mit  
Natur- und Kunstblumen,  
seiner zu haben feine Blumen-  
händer und Vasen so auch  
Narant-Bouquets.

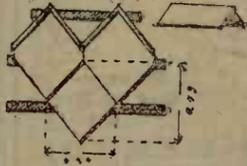
Natur, Kunst- u. Metall-  
Kräuze zu den billigsten  
5 11 Preisen.



### Patent-Cement Kunststein-Hacken- falz, Dachplatten Fabrik

### Heinrich Serdika

Strada Schitu Magureanu 24.



Die beste und billigste Dachdeckung,  
leistet besondere Widerstandsfähigkeit  
für jede Witterung, hindert durch den  
Hackenfalz das Eindringen von Schnee,  
Wasser Staub, Ruß etc. in das in-  
nere des Daches, ist viel kräftiger als  
Schiefer besser als Blech da sie ins-  
besondere vor großer Hitze schützt.

Die mittelst der Hackenfalzplatten Maschine hergestellten  
Platten werden in 3 verschiedenen Farben erzeugt, schiefer-  
schwarz, grau, roth, diese Farben gestatten die Zusammen-  
stellung der schönsten Figuren im Dache.

Ansterbüchel gratis und franco.

(Gefällig geschätzt).

232 3

### Marie Hertel,

ärztlich geprüfte Masseuse aus Berlin

empfiehlt sich den geehrten Damen und deren Kindern in Er-  
krankungsfällen aller rheumatischen Krankheiten, Gliederver-  
renkungen und andern örtlichen Leiden, sowie Muskelzerrungen  
jeder Art nach bewährter Methode. 256 6

Bukarest, Strada Militar No. 6.

### Makulatur-Papier

70. Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt.“

### Agentur-Firma

sucht einen tüchtigen Sub-  
agenten für Bukarest eventuell  
auch Craiova. — Offerte mit  
Referenzen sub „Robisi 36“  
an die Adm. d. Bl. 263 3

### Möbl. Zimmer

mit oder ohne Verpflegung ist  
für einen anständigen Herrn bei  
deutscher Familie zu vermieten.  
Str. Calarasiilor 77 im Hofe.  
279 1

### Ein Lehrjunge

wird in der Buchdruckerei des  
„Buk. Tagblatt“ aufgenommen.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als  
Zahnpfleg-Mittel. 147 6

Schönheit  
der Zähne. Neue amerikanische  
Glycerin - Zahn - Crème  
(sanitätsbehördlich geprüft.)

# Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,  
I. I. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Drogueries, Apotheken  
und bei Anton Hossel, Calea Victoriei, Gustav Rietz, Strada Ca-  
rol, Ion Tetan, Strada Lipsani, Josef Schücklerle, Str. Lipsani;  
in Braila bei A. Drummer und Bermann & Kaufmann;  
in Galatz bei S. Hofmann; in Ploesti bei C. Schuller, Apotheker  
und M. Ziegler; in Berlad bei Nicolae N. Grigoreade, Apotheker,  
in Buhuzi bei Haim Marcussohn; in Craiova bei J. Glatz, Apo-  
theker; in Calarasi bei Türk & Bruckner, Apotheker,  
General-Depot für Rumänien bei Horn: **Victor Kubesch**,  
Bukarest, Str. Academiei No. 1.  
Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich  
vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

### Billig zu verkaufen

15—30 und 40 Pferdige Dampfmaschinen  
samt Dampfessel. — 30 Pferdige Compound-  
Locomotive. — Mehrere Gatterjägen-Dreh-  
bänke, Bohr- und Hobelmaschinen.

Auskunft bei **Josef Bratislav**,  
278 1 Strada Doamnei 12.

### Rosen

offerire 100 Stück hochstämmige (1—1 Meter 40 C. Höhe)  
edelfter Sorte (Winterveredlung) inklusive Verpackung zum  
Preis von 110 Lei noi. Als Probefendung werden auch blos  
10 Stück abgegeben. Preiscurant über 140 Rosenforten etc.  
gratis und franco. 265 4

Rosen und Handelsgärtnerei

Th. Kraus

Feketehalom, Comitat Brassó (Transsylvania).

In Bukarest nur Strada Selari Nr. 4, Hotel Victoria.

Ähnlich lautende andere Firmen dienen zur Verführung unserer verehrten  
Kundschaft. !! Bitten zu beachten !!

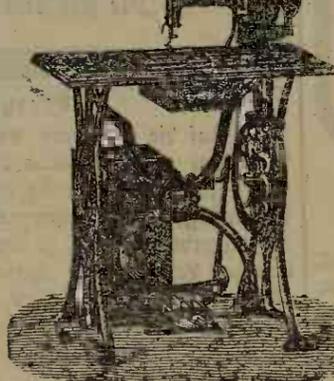
## Frați Kepich.

Ausschließlicher Vertrieb für Rumänien der weltbekanntesten und anerkannt besten  
Nähmaschinen von

1200 16

Seidel & Naumann, Dresden.

Stich- und Stoppsapparat als Beigabe, ebenso patentirter Fußschmel. Hochlegante Ausstattung  
Generalvertreter für Rumänien der beliebtesten Schnellnähmaschinen „Phoenix“ (200 Stiche  
in der Minute) der Maschinenfabrik Baer & Kompel, Bielefeld, vorzüglich für häusliche und  
Industriezwecke. Vertreter der besten Maschinen für Leder-  
industrie Christian Mansfeld, Leipzig.



Unsere Devise bleibt: Von Allem nur das Beste.  
Verkauft in kleinen Raten.

Reelle 5-jährige Garantie.  
Spezielle Werkstätte für Reparaturzwecke.

Großes Lager von

Jugend-Zwei- u. Dreirädern  
Sicherheitsräder für Erwachsene.

### FRAȚI KEPICH,

Bukarest, Strada Selari 4, Hotel Victoria;  
Craiova, Strada Unirea, vis-a-vis Bereria  
Oppler; Galatz, vis-a-vis der Banca Nationala;  
Braila, Strada mare, Jassi, Strada Lapusnean

## Kronstädter Portland-Cement-Fabrik

Angele, Hock, Kugler & Paul

in Kronstadt (Siebenbürgen).

Der Portland-Cement dieser Fabrik hat sich in der Praxis bei den verschiedensten  
Verwendungsarten als ein Fabrikat allerersten Ranges glänzend bewährt und es haben  
die amtlichen Untersuchungen in den Laboratorien der Școala de Poduri și Șosele in Bu-  
karest, der königl. Prüfungsstation für Baumaterialien in Berlin, des k. k. technologischen  
Gewerbe-Museums in Wien und des königl. ung. Josef-Polytechnikums in Budapest den Be-  
weis erbracht, daß selbst die besten ausländischen Marken kaum als gleichwerthig  
unserem Fabrikate an die Seite gestellt werden können.

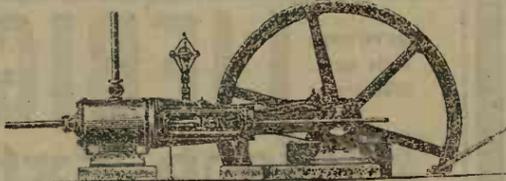
General-Vertretung für Rumänien bei Emil Mangesius Bukarest,  
Depot in Bukarest bei Herrn Emil Lessel, Calea Pleovei 193—195 und bei Herrn  
P. J. Christescu, Strada Colței. 251 3

## Otto Hentschel, Grima, Agr. Sachl.

Maschinenfabrik, Eisengießerei, Kupfer- u. Kesselschmiede.  
Generalvertreter für Oesterr.-Ung., Rumänien u. die Balkanstaaten  
Karl Klein, Kronstadt 7-bürgen, Waisenhausgasse 5.

Specialvertreter für Bukarest: Eugen Kartheuser, Bukarest Strada Radu-Boda Nr. 20  
Anlagen von

Anlagen für die  
Spiritus- und  
Eisenindustrie  
u. Brauereien.  
Dampfanlagen



Dampfsiegeleien  
Chemischen und  
Cementfabriken,  
Muffenrohr-  
fabriken. System.  
Petroleumraf-  
finieren.

- Dampfmaschinen
- Dampfessel
- Dampfbockessel
- Pumpen
- Transmissionsen
- Milch- u. Milchap-  
parate
- Dämpfer
- Destillirapparate
- Rechtizierapparate
- Fruchtsammlerweir-  
u. Segnapparate
- etc. etc.
- Ziegelpressen
- Walzwerke
- Thonwarener
- Kugelmühlchen etc.
- Mühlchen
- Sägegatter
- Petroleum- u. Destil-  
lirapparate
- Kilcher
- Ueberzieher
- Luftkompressen
- Filterpressen
- Spiritus- und Pe-  
troleum-Refervoire
- etc. etc.

186 8

## Josef Bratislav

Bukarest, Strada Dömei No. 12, Palatul Societății Naționale.  
Technisches Bureau.

Mahleneinrichtungen für Dampf- und Wasserbetrieb, Dampfjägen, Spiritus- und  
Petroleumfabriken. — Lieferung von Eisenbahnmateriale für fixe und transportable  
Bahnen, sowie auch Ausführung dieser Arbeiten. Lieferung von stabilen und halb stabilen  
Dampfmaschinen und Dampfesseln, Maschinen für mechanische Werkstätten und  
technische Werkst.-l.

140 16

Amerikanische landwirthschaftliche Maschinen.

Einfache Nähmaschinen und Binder

### „Champion“

Locomobilen und Dreschmaschinen „Chicago“

### Petroleum-Motoren.